Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, und „Invalidendank."

Nr. 728

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. Oktober. 1890

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Mac Kinleybill und Flottengründungsplan der Vereinigten Staaten.

Seit etwa einem Jahre ist die Mac Kinley-Schutzzollbill im Kongreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika berathen, aber wenig gefördert werden, um dann Hals über Kopf mit überraschender Schnelligkeit Gesetz zu werden. Ihr lähmender Einfluß auf die Großindustrie fast aller europäischen Staaten wird Ursache sein, daß sich die Presse noch lange mit ihr beschäftigen wird und vielleicht auch noch diese und jene Entschlüsse einzelner Staaten ausreifen und zu Thaten sich gestalten lassen. Wir wollen aber diesem Ideengange nicht weiter folgen, sondern auf eine gleichzeitige Bewegung hinweisen, die auf dem Gebiete der nationalen Vertheidigung hervorgetreten ist. Die Ursachen derselben sind zwar in weit zurückliegender Zeit zu suchen, aber die Bewegung selbst hat fast gleichzeitig mit der Schutzzollbill Form gewonnen und eine Gesetzesvorlage hervorgerufen, die nicht nur den Kongreß, sondern auch weitere Kreise seitdem lebhaft beschäftigt hat.

Um die letzte Jahreswende gelangte nämlich ein vom Marinesekretär Tracy ausgearbeiteter Flottengründungsplan an den Kongreß, ebenso wurde vom Chef des Ingenieurkorps, Oberst W. R. King, ein Bericht über den gegenwärtigen Zustand der Vorkehrungen für die Küstenvertheidigung eingereicht, welcher gleich jener Vorlage des Marinesekretärs die Möglichkeit eines Angriffs auf die Küsten der Vereinigten Staaten im Auge hat und die Mittel fordert, welche zur Abwehr eines solchen Angriffs für nöthig gehalten werden. Oberst King sagt, daß sich die Küstenvertheidigung noch in demselben unwirksamen Zustande befinde, welchen sie am Schlusse des Bürgerkrieges besaß. Seit dem 10. Februar 1875 bis zur Gegenwart sind im Ganzen nur 200 000 Dollars zur Wiederherstellung vorhandener Werke verausgabt worden! Dann heißt es weiter: „Unser Land, groß an Bevölkerung, Wohlstand und natürlichen Hülfsquellen, hervorragend unter den Nationen der Erde durch Intelligenz, Kunst und Energie, mit einem überfließenden Staatsschatz, ist gegenwärtig vollkommmen hülflos gegen den Angriff einer Macht dritten Ranges, welche moderne mit schweren gezogenen Geschützen armirte Panzerschiffe besitzt. Es würde daher ganz unnöthig sein, Beweise anführen zu wollen, um die Widersinnigkeit der bisherigen Vernachlässigungen zu zeigen oder die unbedingte Nothwendigkeit darzulegen, unsere wichtigsten Seehäfen durch alle jene Vorkehrungen, wie sie der gegenwärtige Stand der militärischen Wissenschaften und Künste erheischt, zu schützen."

Der Bericht verlangt dann für den Neubau von Befestigungen, jedoch ohne deren Armirung und Ausrüstung, zum Schutz der Häfen von Boston, Newyork, Hampton Reads, San Francisco und Washington die Summe von 31 169 980 Dollars oder rund 132 Millionen Mark, wobei auf Newyork der Löwenantheil mit 16 200 496 Dollars entfällt, auf Washington aber nur 520 000 Dollars kommen. Diese Werke sollen selbstredend mit den schwersten Geschützen armirte Panzerthürme und Panzerbatterien erhalten.

Der Marinesekretär weist in der Begründung seiner Vorlage darauf hin, daß eine Küstenstrecke von nicht weniger als 13 000 Seemeilen (23 070 Kilometer), längs welcher mehr als 20 große Städte, Mittelpunkte der Bevölkerung, des Handels und Wohlstandes ungeschützt liegen, zu einem feindlichen Angriff geradezu einladet. Eine Brandschatzung dieser Plätze würde die Auslagen eines noch so kostspieligen Seekrieges mehr als ausreichend decken. Die Hälfte dieser Summen, welche die Vereinigten Staaten in einem solchen Falle zahlen müßten, auf eine Reihe von Jahren vertheilt und mit Verstand angewendet, würden genügen, um dem Lande einen dauernden Frieden zu sichern. Daher erheischt die Vertheidigung der Vereinigten Staaten dringend die Schaffung einer entsprechend starken Flotte. Kreuzer zum Schutze des eigenen und zur Schädigung des feindlichen Handels können zum Schutze der Küsten allein nicht ausreichen, dazu bedarf es unbedingt einer Panzerflotte.

Der Regierungsentwurf ist darauf vom Marineausschuß des Senates unter dem Vorsitz des Kommodore Mc. Kann dahin festgesetzt und angenommen worden, daß bis zum Jahre 1903 35 Panzerschlachtschiffe, 10 gepanzerte Widderschiffe, 9 Gürtelpanzerkreuzer, 15 Panzerdeckkreuzer in drei verschiedenen Größen von 1200 bis 5400 Tonnen Deplacement, 5 Depeschenschiffe, 3 Depotschiffe und 15 Torpedokanonenboote, im Ganzen 92 Schiffe von etwa 492 000 Tonnen Gewicht mit einem Kostenaufwande von etwa 1134 Millionen Mark erbaut werden sollen. Die Panzerschiffe, von denen eine Anzahl 14 000 Tonnen Deplacement erhalten wird, sollen 15—18, die Panzerdeckkreuzer 19—22, die Torpedokanonenboote 22 Knoten Geschwindigkeit haben. Vom Marinesekretär waren außerdem noch 101 Torpedoboote beantragt, über deren Beschaffung noch kein Beschluß gefaßt zu sein scheint.

Eine so bedeutend anwachsende Kriegsflotte verlangt selbstredend ein entsprechendes Personal, sowohl aktiv, wie in Reserve für den Kriegsfall. Auch hierauf ist Bedacht genommen. Man will nicht nur dem elenden und unwürdigen Zustande, wie er bis vor wenigen Jahren in der Marine bestanden hat, gründlich ein Ende machen, sondern auch eine ausreichende Marinereserve heranbilden.

Wir wissen nicht, ob irgend ein politischer oder psychologischer Zusammenhang zwischen der Schutzzollgesetzgebung und dem Marinegesetz besteht. So viel aber steht wohl fest, daß mit dem letzteren die alten Grundsätze der Vereinigten Staaten über die Wehrverhältnisse verlassen sind und in Bahnen eingelenkt wurde, welche demselben Ziele entgegenführen müssen, das alle europäischen Staaten bezüglich ihrer Wehrmacht im Auge haben: den bewaffneten Frieden, die Unterhaltung einer Streitmacht, deren Stärke die Leistungsfähigkeit des Landes an Menschen und Geld bis zur Grenze der jeweiligen Möglichkeit in Anspruch nimmt. Wie für jeden einzelnen Menschen, so gilt auch für jeden der europäischen Kulturstaaten schon lange das Darwinsche Gesetz des „Kampfes ums Dasein". Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten sich vermöge ihrer geographischen Lage und inneren Verhältnisse allein auf sich selbst, außerhalb jenes Gesetzes gestellt. Diesen Standpunkt scheinen sie aufgeben zu wollen, vielleicht auch zu müssen. Man hält einen feindlichen Angriff auf die Küste nicht mehr für unmöglich und damit die Vorbereitung zu dessen Abwehr nothwendig. Die Konsequenz verlangt dann eine dem Werthe des zu schützenden Objektes entsprechende Rüstung im Frieden für den Krieg. Mit einer Rüstung auf dem Papier, mit einer aus dem Erdboden gestampften Armee und Flotte ist im Kampfe gegen geschulte europäische Armeen und Flotten zunächst nur ein erfolgloses Hinschlachten vieler Tausender Menschen zu erwarten. Im Bürgerkriege 1861—65 standen sich gleichwerthige, gleich ungeschulte Gegner gegenüber. Wie viel deutsches Blut ist damals diesem Umstande geopfert worden! Oder sollte Nordamerika fortfahren wollen, sein Geld für die Unterhaltung einer Friedensarmee zu sparen, weil es auch jetzt noch für einen künftigen Krieg gegen einen auswärtigen Feind auf reichen Zuzug von Abenteurern aus Europa rechnet — die ja allerdings nur zu dem Zweck gekommen sind, ihr Glück zu machen, oder todt geschossen zu werden?

Es scheint, daß der Glaube hieran und an die Zulänglichkeit der Kriegsflotte wie der stehenden Armee, die in der Regel der starken Desertionen wegen 2—3000 Mann hinter der gesetzlichen Stärke von 25 000 Mann zurückbleibt, bei den Amerikanern ins Wanken gekommen ist — nicht wegen moralischer Regungen — aber weil ein verlorener Krieg mehr kosten könnte, als das Unterhalten entsprechender aktiver Streitkräfte im Frieden. Wie man die letzteren gewinnen und wie organisiren wird, das müssen wir abwarten.

Deutschland.

△ **Berlin,** 17. Okt. Es ist wirklich dringend nothwendig, bei Zeiten vor Illusionen in Bezug auf den deutsch-österreichischen Handelsvertrag zu warnen. Die neueste dieser Illusionen ist, daß die Reichsregierung auf die Getreide- und Viehzölle gegenüber Oesterreich-Ungarn und Italien verzichten werde. Ein süddeutsches Blatt will von einem solchen Verzicht sogar schon unterrichtet sein. Das heißt denn aber doch die Verhältnisse so gründlich wie nur möglich nicht kennen! Wenn es ein sogenannter taktischer Schachzug sein soll, der Uebertreibungen der erwähnten Art auf den Markt bringt, dann kann man nur sagen, daß der Schachzug verfehlt ist. Der Kampf gegen die Mächte unseres Staatslebens, die an den agrarischen Zöllen festhalten, muß anders geführt werden als durch den aussichtslosen Versuch, die öffentliche Meinung mit Zukunftsbildern vertraut zu machen, die so bald nicht werden Wahrheit werden. Es kann ja sein, und die Besorgnisse der hochkonservativen Blätter rechtfertigen ein wenig diese Annahme, daß zur Erlangung von entsprechenden Zugeständnissen österreichischerseits hie und da Herabsetzungen an den landwirthschaftlichen Zöllen eintreten werden; aber an eine vollständige Erschütterung des Gebäudes dieser Zölle glaubt kein Urtheilsfähiger. Nur im Vorbeigehen sei bemerkt, daß Zollermäßigungen oder gar die Aufhebung der Getreide- und Viehzölle gegenüber den verbündeten Mächten und in der Weise, daß die Maßregel nur diesen beiden Staaten gegenüber Geltung haben soll, durch die Meistbegünstigungsklausel unmöglich gemacht werden. Was wir den Kabinetten von Wien und Rom gewähren, das müssen wir auch allen anderen zugestehen, und der in Aussicht gestellte Schritt wäre, wenn er sich bewahrheitete, gleichbedeutend mit dem absoluten und bedingungslosen Fallenlassen der Landwirthschaftszölle. Daß hiervon keine Rede sein kann, ist nach Lage der Verhältnisse doch wohl klar. Die unglückselige Verkettung unserer Wirthschafts- mit unserer Finanzpolitik wird leider noch das übrige dazu thun, um einen Wandel in der angedeuteten Richtung zu erschweren. Grade jetzt kommt die Meldung von neuen militärischen Forderungen, mit denen der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt befaßt werden soll. Angeblich werden über zwanzig Millionen für militärische Zwecke neu verlangt werden. Vom Finanzstandpunkt aus angesehen, heißt das so viel als: die Aufstellung des Etats wird immer schwieriger, und Herr v. Maltzahn wird wie ein Löwe dafür kämpfen, daß ihm nicht noch die Einnahmen verkürzt werden, die er jetzt in den Etat einstellen kann, und unter denen die Erträgnisse der Getreide- und Viehzölle bekanntlich eine sehr ansehnliche Rolle spielen. In einem unbewachten Augenblick ist ja vom Bundesrathstisch aus bereits erklärt worden, daß die landwirthschaftlichen Zölle nicht bloß Schutzzölle sondern in demselben Maße auch Finanzzölle sind, und daß die Regierung sie schon wegen dieses letzteren Charakters nicht entbehren kann. — — Treitschkes Schrift: „Die Zukunft des deutschen Gymnasiums" ist bei weitem das Bedeutendste, was seit einer längeren Reihe von Jahren über den Zustand unseres höheren Bildungswesens geschrieben worden ist. Wir sind seit Jahren für die Gleichberechtigung der Realgymnasien mit den Gymnasien und für eine stärkere Anpassung der Gymnasien an das moderne Leben eingetreten, und Herr v. Treitschke ist der glänzendste Vertreter der „alten Schule"; aber das hält uns keinen Augenblick ab, das so eben ausgesprochene Urtheil zu fällen. Und bei näherem Zusehen erweist sich der Unterschied zwischen seiner Auffassung und der unserigen als gar nicht so groß. Treitschke will den klassischen wie den realistischen Bildungszweig frei wachsen lassen, das ist auch unsere Meinung; er läßt das „moderne demokratische Gleichheitswesen" behaupten: „Jeder müsse aus dem unermeßlichen Gebiete des Wissens das Gleiche und nach gleicher Methode lernen". Das ist allerdings eine Behauptung, die durch nichts begründet ist; aber sie hat mit der Sache selbst nichts zu thun. Den Beweis Treitschkes dafür, daß die Muttersprache im Unterricht das Lateinische nicht ersetzen kann, unterschreiben wir Wort für Wort. Treitschke hegt ganz besonders den Wunsch, die Gymnasien möchten dadurch wieder gesunden, daß der Schwarm der jungen Leute, die niemals studiren wollen, ihnen mit einem Schlag entzogen würde. Wir haben wiederholt ganz dasselbe gesagt. Aber daß die „bald zu erwartende" Verfügung, wonach als Vorbedingung des Freiwilligendienstes das Abiturientenzeugniß auch am Gymnasium verlangt werde, dieser „Schlag" sei, ist falsch. Dieser Schlag ist einzig und allein die Durchführung der Gleichberechtigung von Gymnasium und Realgymnasium, denn mit demselben Augenblick fällt für die, welche nicht für den Weg der klassischen Bildung geeignet sind, der heut vorliegende Grund für die Wahl des Gymnasiums als Bildungsweges fort. Nach Treitschke hat „die klassische Bildung durch Nachgiebigkeit gegen die Wünsche aller Welt die wirklichen Schäden unseres Gymnasialwesens, die Uebertastung und Zersplitterung des Unterrichts mit verschuldet." Das ist vollständig richtig. Das Leben stellt die Forderung, daß die höhere Schule ihren Zöglingen mehr aus den modernen Wissenschaften mittheilt; aber unbedingt muß bei der Erfüllung dieser Forderung der pädagogische Grundsatz leitend sein, daß aller Lernstoff sich konzentrisch um einen bestimmten Mittelpunkt lagere, und die Nebenfächer, von denen in der That die Ueberbürdung kommt, dürfen die Gedächtnißkraft nur in einem bestimmten Maße in Anspruch nehmen. Treitschke erklärt sich gegen eine Vermehrung de mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts an den Gymnasien. Das geht bei der Bedeutung der Naturwissenschaften zu weit. Indessen hat vielleicht Herr v. Treitschke selbst nicht viel dagegen, wenn wir den Satz dahin abändern: Der naturwissenschaftliche Unterricht gewinne seine unbedingt nöthige größere Ausdehnung dadurch, daß der mathematische Unterricht fakultativ wird (und vielleicht andererseits für die mathematisch veranlagten Schüler das Latein). Wozu Mathematik für den guten Sprachenlerner? Und wozu Latein für den tüchtigen Rechner und Naturbeschreiber? Mit Verwunderung haben wir gelesen, daß Treitschke die Seminarübungen an den Universitäten tadelt und die Studirenden lediglich die Vorlesungen hören lassen will. Treitschke ist Freund der ganz unbedingten akademischen Lernfreiheit. Unseres Wissens ist die Beschrän-

kung der Lernfreiheit, welche durch die Seminarien bewirkt wird, als eine ersprießliche seither allgemein, sowohl von den Dozenten wie von den Studirenden (von diesen zum mindesten später, nach absolvirter Prüfung) durchweg beurtheilt worden. Diese Einrichtung ist nicht preiszugeben, sondern vielmehr weiter auszubilden. Im Ganzen ergiebt sich, daß auch von unserem Standpunkte eine Verständigung mit Herrn v. Treitschke wohl möglich ist. Treitschke hat als ein Freund der alten Schule gesprochen, aber er hat ohne Einseitigkeit gesprochen.

— Ob Frhr. v. Maltzahn-Gültz oder Herr Miquel, der Reichsschatzsekretär oder der preußische Finanzminister, schuld ist an dem ungünstigen Termin für die Auflegung der neuen Anleihe, wird noch weiter in der Presse erörtert. Die „Nationalzeitung" deutet an, daß sich durch die Schuld des Frhrn. v. Maltzahn die Sache verzögert hätte, weil derselbe sich nicht entschlossen habe, rechtzeitig von seinen Gütern nach Berlin zurückzukehren.

— Der Hof- und Domprediger, Ober-Konsistorialrath Bayer scheidet, in Folge seiner Ernennung zum vortragenden Rath im Kultusministerium, aus seinem Predigeramt, sowie aus seiner Stellung im Evangelischen Oberkirchenrath aus. Der nunmehrige Geheime Ober-Regierungsrath Bayer wird, dem Vernehmen nach, der Volksschulabtheilung des Ministeriums zugetheilt.

— Aus kolonialen Kreisen schreibt man der „A. R. C.": Major v. Wißmann, der vor der Hand hier zu bleiben wünschte, um die weitere Entwickelung der kolonialen Angelegenheiten insbesondere auch die Stellungnahme der Reichsregierung zu derselben, sowie zu seiner (von Wißmanns) weiteren Verwendung im kolonialen Dienst abzuwarten, hat auf einen von sehr hoher Stelle geäußerten Wunsch von der Eingabe des Gesuches um weitere Verlängerung seines Urlaubs Abstand genommen und begiebt sich demnächst auf seinen Posten in Ostafrika zurück. Der Gesundheitszustand von Wißmanns ist leider so erschüttert, daß ein Personenwechsel im Reichskommissariat in Ostafrika auf die Dauer nicht zu vermeiden sein wird.

— Ueber eine neue Erschwerung des Exports nach Amerika schreibt der „Konfektionär":

Die Konsularbehörden pflegten sich von jeher Klarheit über die Werthe der zu exportirenden Waaren durch ab und zu geschehende Einsichtnahme in die Fakturenbücher zu verschaffen. Jetzt jedoch scheint es Regel sein oder werden zu sollen, daß zu jeder abgehenden Sendung oder auch erst nach geschehenem Versand man vom Fabrikanten ganz direkt Kalkulationen ꝛc. verlangt. Ja, man begnügt sich nicht mit der Forderung, daß die Fabrikanten alle Kalkulationsdetails den Organen der amerikanischen Konsularbehörden anvertrauen, sondern die Regierung in Washington hat noch einen Spezialagenten bestellt, der es als Aufgabe ansieht, die den Konsularbehörden überlassenen Kalkulationen mit Materialpreisen, Farb- und Weblöhnen durch Nachfrage bei Spinnern, Garnhändlern, Färbern ꝛc. auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen; ja die Fälle sind wiederholt vorgekommen, daß die Kalkulationen zur Begutachtung an deutsche, dem gedachten Spezial-Agenten vertraute Fabrikanten, die auch nach Amerika arbeiten, gegeben worden sind. Die in solchem Prozeß für die Fabrikanten liegende Gefahr ist evident, auch wenn man die Möglichkeit von (natürlich unbeabsichtigten) Indiskretionen deutschen Konkurrenten gegenüber ganz aus dem Spiele läßt. Die Kalkulationen gehen sämmtlich mit den betreffenden Berichten nach Amerika, passiren viele Hände und angesichts der herrschenden Stimmung ist die Befürchtung durchaus gerechtfertigt, daß schwer errungene und theuer bezahlte Erfahrungen und Vortheile bei der Fabrikation der jungen amerikanischen Industrie mit aus den Kinderschuhen heraushelfen soll, um sie zu befähigen, die deutsche Produktion drüben nach und nach vom Markte zu verdrängen. — Die „New-Yorker Staatszeitung" macht nachträglich noch auf eine Bestimmung des amerikanischen Tarifgesetzes aufmerksam, die geeignet ist, große Unsicherheit in das Einfuhrgeschäft zu bringen. In der neuen Tarifbill befindet sich nämlich ein Paragraph, welcher es dem Schatzamtssekretär zur Pflicht macht, den Werth ausländischer Geldsorten nach unserem Gelde in Zukunft vierteljährlich berechnen zu lassen und an jedem ersten Januar, April, Juli und Oktober zu proklamiren. Bisher geschah das nur einmal im Jahre, am ersten Januar, und der proklamirte Kurs war dann bei Berechnung auswärtiger Fakturen im Zollamte für das ganze Jahr maßgebend. Diese Bequemlichkeit für Importeure hört nun auf; sie können nunmehr bei ihren Berechnungen den genauen Betrag des Zollzuschlags höchstens auf ein Vierteljahr im Voraus in Anschlag bringen, und sind überhaupt dem Wechsel der Kurse von ausländischem Geld in viermal höherem Grade als bisher unterworfen, was insbesondere im Angesichte der schwankenden Silberpreise von äußerst störender Einwirkung auf das Geschäft sein wird. Das ist jedoch noch nicht das Unangenehmste. Wird die Tarifbill heute vom Präsidenten unterzeichnet, so kann und wird das Schatzamt sofort eine neue Proklamation der Kurse erlassen, die für den Rest des Jahres für Zollamts-Transaktionen giltig sind. Das träfe dann besonders diejenigen Geschäftsleute schwer, welche Fakturen von Ländern, die ausschließlich Silberwährung haben, unterwegs haben. Diese würden jetzt schon einen erheblich erhöhten Werthzoll zu entrichten haben. Länder mit nicht ausschließlicher Silberwährung werden dadurch weniger berührt.

— Von dem Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches sind nach der „Kölnischen Zeitung" jetzt alle Theile mit Ausnahme des Erbrechts im Justizministerium erledigt. Jetzt ist die Kommission zur Vorberathung des erbrechtlichen Theiles an der Arbeit und so weit vorgeschritten, daß in nächster Zeit auch über diesen Theil die Plenarsitzungen des Ministeriums stattfinden können.

— Eine nachahmenswerthe Maßregel hat der erste Staatsanwalt zu Beuthen O.-S. getroffen. Er hat als Warnung für alle Messerhelden in allen Gastwirthschaften des Bezirks folgende Bekanntmachung anbringen lassen: „Die große Zunahme der Körperverletzungen und anderer Rohheitsvergehen veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß das königl. Landgericht zu Beuthen O.-S. dergleichen Strafthaten, namentlich wenn sie mittelst einer Waffe, insbesondere eines Messers oder eines anderen gefährlichen Werkzeuges, mittelst eines hinterlistigen Ueberfalles, von mehreren gemeinschaftlich oder mittelst einer das Leben gefährdenden Behandlung verübt sind, unnachsichtlich mit hohen Strafen, meist mit einem Jahre Gefängniß beginnend, zu belegen pflegt. Ebenso hat das königliche Schwurgericht hier am 2. Oktober c. einen Arbeiter, trotz seiner Jugend und bisherigen Unbescholtenheit, mit 5 Jahren Zuchthaus und gleichdauerndem Ehrverlust bestraft, weil ein von ihm Gestochener der erhaltenen Verletzung erlegen ist. Ich mache warnend auf die Folgen solcher Ausschreitungen aufmerksam."

— Wie unsinnig die Heraufschraubung der amerikanischen Zölle bei vielen Positionen gewesen ist, beweisen die Zollerhöhungen für Blattmetalle und Bronzefarben, welche bisher aus Fürth in großen Mengen exportirt worden sind. Blattmetalle werden, statt mit 10 Prozent vom Werthe, künftig mit 8 Cts. pro 100 Blatt verzollt. Das bedeutet aber eine 10- bis 14fache Zollerhöhung, so daß der neue Zoll zum Theil den Werth der Waare weit übersteigt; Kompositionsmetall hat bei einem Kostenpreis von 4 Mark für 1000 Blatt statt 0,40 M. 3,40 M., Schlagmetall bei einem Kostenpreis von 30 Mark für 10 000 Blatt statt 3 Blatt 34 M., Buchmetall bei einem Kostenpreis von 60 Mark für 25 200 M. statt 60 M. künftig 85 M. Zoll zu zahlen. Dabei wird dieser Artikel in Amerika gar nicht erzeugt und doch handelt es sich um ein Fabrikat, welches für die dortige Industrie unentbehrlich ist. Für Bronzefarben hat man durch Ersetzung des Werthzolles durch einen Gewichtszoll den Zoll auf das 2½- bis 3fache erhöht, obgleich in Amerika nur eine einzige Bronzefabrik existirt, welche kaum den Bedarf eines großen Fabrikanten decken kann.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 15. Oktober. Die ungarische Waffenfabriks-Gesellschaft veröffentlicht nachfolgendes Communique: „Zwischen der Direktion der Ungarischen Waffenfabrik und der Firma Ludwig Löwe u. Co. zu Berlin ist eine Einigung zu Stande gekommen, nach welcher diese Firma sämmtliche Aktiva und Passiva der Ungarischen Waffenfabrik mit Ausnahme der bei dem Ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium noch hinterlegten Restkaution von 200 000 Fl. übernimmt. Diese Kaution verbleibt für den Fall, daß sie von der Regierung herausgegeben wird, zur freien Verfügung der Ungarischen Waffenfabrik. Als Ablösung für die ihr überlassenen Aktiven und zur Begleichung der Ansprüche, zu denen die Ungarische Waffenfabrik aus dem Titel des Schadenersatzes gegen die Firma Ludwig Löwe u. Co. berechtigt ist, hat diese Firma selbstverständlich für sämmtliche Passiven der Ungarischen Waffenfabrik aus eigenen Mitteln aufzukommen und überdies einen Pauschalbetrag von 2¼ Million Fl., d. i. 75 Fl. gegenüber den früher offerirten 66⅔ Fl. per Aktie, am 31. Mai 1891 an die Ungarische Waffenfabrik baar zu bezahlen. — Die Direktion wird diesen Ausgleich der Generalversammlung zur Annahme empfehlen und hofft von dem Billigkeitsgefühl der Regierung, daß diese durch Zurückstellung der Kaution von 200 000 Fl. eine entsprechende Erhöhung der Liquidationsquote ermöglichen wird.

Rußland und Polen.

N. **Kowno,** 15. Okt. Das Verhältniß der Juden zur Allgemeinen Wehrpflicht wird durch folgende Daten illustrirt. Bekanntlich haben die Juden, die sich zur Ableistung der Wehrpflicht nicht melden, 300 Rubel Strafe zu zahlen. An solchen Strafgeldern sind allein im Gouvernement Kowno 600 000 Rubel vom Fiskus als rückständig beizutreiben. Ferner ist es sehr charakteristisch, daß die hiesige jüdische Gemeinde beschlossen hat, jedem unverheiratheten jüdischen Rekruten 100 Rubel, den verheiratheten aber 150 Rubel auszuzahlen, wenn sie sich stellen. Endlich wird in der Synagoge vor dem Einberufungstermin ein Sendschreiben des Rabbiners verlesen, in dem sie dringend aufgefordert werden, ihrer Pflicht gegen Gott und den Zaren gewissenhaft nachzukommen.

Holland.

* **Amsterdam,** 14. Okt. Seit einiger Zeit sind die hiesigen Sozialdemokraten wieder sehr rührig. Jeden Abend bieten sie in lauter Weise ihre Blätter auf einem der belebtesten Punkte der Stadt zum Kaufe an, die Volksmenge jedoch, deren antisozialistische Neigungen bekannt sind, versucht die Ausrufer zu vertreiben, diese leisten Widerstand und haben ihre Freunde mitgebracht, und so kommt es beinahe jeden Abend zu Schlägereien. Schließlich muß die Polizei einschreiten und die Sozialdemokraten gegen die Volksmenge in Schutz nehmen. Am Montag hielten die Sozialdemokraten hier eine große Versammlung ab zur Berathung über die Lage infolge der Krankheit des Königs. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Rede des Hauptmanns a. D. Baron Tindal, der im Vorjahre die bekannte Bewegung gegen den Kriegsminister wegen des eventuellen Bombardements der Residenz Haag hervorrief und jetzt für die Einsetzung einer Regentschaft agitirt. Diese Bewegung begann bereits vor der neulichen Verschlimmerung im Befinden des Königs, das jetzt muthmaßlich innerhalb kurzer Zeit die Einsetzung einer Regentschaft nöthig machen wird. In der Versammlung wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher der König und die Minister aufgefordert werden, abzutreten. Eine ähnliche Versammlung wurde auch in der vergangenen Woche abgehalten. Es sprach auch ein Baron, diesmal aber ein Deutscher, der Freiherr v. Barnekow, der hierher kam, um die Holländer über die wirkliche Bedeutung der Sozialdemokratie zu belehren. Als der Freiherr seine Rede geendet hatte, erklärte einer der hiesigen Sozialdemokraten, daß er niemals Vertrauen haben könne zu einem Freiherrn. Die Versammlung nahm diese Erklärung mit großem Beifall auf, worauf der Freiherr v. Barnekow erklärte, daß er sich in Zukunft nur „von Barnekow" nennen werde. Die Versammlung beschloß die Absendung einer Depesche nach Halle, um die dort versammelten Sozialisten zu begrüßen. Bei diesem Kongresse ist bekanntlich die holländische Sozialdemokratie von dem Abgeordneten Domela Nieuwenhuys vertreten.

Italien.

* **Rom,** 16. Okt. Die heutige „Riforma" veröffentlicht zum Beweise für die fortgesetzten Intriguen des Vatikans gegen Italien ein geradezu vernichtendes Dokument in Gestalt einer geheimen Note, welche der Kardinal-Staatssekretär Rampolla auf das Gerücht hin, daß die Tripelallianz auf fünf Jahre verlängert worden sei, an den päpstlichen Nuntius Galimberti in Wien sandte. In der Note wird zunächst dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Galimberti dem Vatikan ein so wichtiges und die Interessen des Vatikans so intim berührendes Ereigniß nicht signalisirt habe; alsdann ersucht Rampolla den Nuntius, unter Hinweis auf die verderbliche Politik, welche Crispi in Wien befolge, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, damit Oesterreich die Allianz mit Italien nicht wieder erneuere. Eine Unterstützung der Politik Italiens wäre ein Attentat sowohl gegen den Heiligen Stuhl als auch gegen die Existenz der Nationen und Dynastien. Die Antwort, welche Galimberti unterm 22. September auf diese Note ertheilte, lautete wenig ermuthigend. Galimberti schreibt, er habe doch schon früher mehrmals über die Grundzüge der österreichischen Politik dem Vatikan gegenüber berichtet. Die Politik Oesterreichs sei den im Vatikan gehegten Wünschen entgegengesetzt. Ueber eine Erneuerung der Tripelallianz sei übrigens in Wiener informirten Kreisen nichts bekannt; sollte jenes Ereigniß dennoch eintreten, so würde dies allerdings die Interessen des Papstthums schwer schädigen, aber auf alle Fälle werde er, Galimberti, sein Möglichstes thun,

---

Konzert.

Posen, 17. Okt.

In verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit hat sich Herr Emil Götze aus dem Stadium des Kunstjüngers zur Höhe der Meisterschaft emporgerungen. Erst vor wenigen Jahren wurde sein Name als der eines talentvollen stimmbegabten Sängers in der Musikwelt bekannt, und heute steht er unter den gegenwärtigen Tenoristen als Einer der hervorragendsten Künstler unter allseitigster Anerkennung da. Seitdem Herr Emil Götze am Stadttheater zu Köln unter Herrn Hofmanns Direktion für das erste Rollenfach gewonnen war, hat er überall, wo er in Gastspielen aufgetreten ist, geradezu Sensation erregt; und als er zum ersten Male als Gast die Berliner Hofopernbühne betrat, wurde er unmittelbar darnach mit dem Titel eines königlich preußischen Kammersängers ausgezeichnet. Inzwischen hatte eine schwere Erkrankung die Stimme des Herrn Götze ernstlich bedroht; doch die jugendliche Kraft des Sängers hatte der Krankheit mit Erfolg Trotz geboten, und für die Kunst war er wieder gewonnen worden, so daß er auch seine Bühnenthätigkeit in Köln wieder aufnehmen konnte. Seit Ablauf der vorjährigen Spielzeit ist Herr Götze aus dem Verbande der Kölner Oper ausgetreten, hat in Berlin seinen Wohnsitz genommen und gedenkt auf Gastspielen und Konzertreisen in nächster Zeit seine Kunst auszuüben.

Wir persönlich haben Herrn Götze in dem gestrigen hiesigen Konzerte zum ersten Male gehört; wir können also nicht feststellen, ob der Stimme durch jene gefahrdrohende Krankheit Abbruch geschehen ist oder ob sie sich wieder der ungeschwächten Frische wie vorher erfreut. Aber das können wir nach dem gestrigen Hören aussprechen, daß dieser Tenorstimme heute noch eine so gewaltige, hinreißende Tonfülle und ein so umfassender Klang innewohnt, daß es kaum denkbar ist, daß dieselbe in früheren Jahren noch eindringlicher und nachdrücklicher hätte wirken können. Jugendlich frisch, in allen Tonlagen gleichmäßig schön, mit Ausschluß irgend welcher Rauhheit und Unebenheit, fähig der gewaltigsten Tonstärke und ebenso der zartesten Tongebung, so erklang uns gestern aus den Gesängen des Herrn Götze diese vorzüglich ausgestattete Stimme, und da der Sänger nicht müßig gewesen ist, diese seltene natürliche Beanlagung in die strenge Schule und Zucht künstlerischer Ausbildung zu nehmen, so ist es nicht zu verwundern, daß die Vorträge des Herrn Götze ebenso sehr durch ihre rein vokale Leistung wie durch ihren musikalisch-künstlerischen Werth allgemein gestern überrascht und entzückt haben. Herr Götze eröffnete seine Vorträge mit einer Arie kirchlichen Stils, und zwar hatte er die bekannte Arie aus „Elias" von Mendelssohn „So ihr mich von ganzem Herzen suchet" gewählt. Die gläubig vertrauende Stimmung, ebenso das ängstlich zagende Wort „ach daß ich wüßte, wie ich ihn finden sollte" kamen in so überzeugender Weise zum Ausdruck, wie wir ihn selten aus dieser Arie vernommen haben. Der Sänger hielt sich fern von aller gesanglichen Uebertreibung, wozu seine großen Stimmmittel ihn leicht hätten fortreißen können; und gerade die keusche und innige Vortragsweise gaben dieser Leistung einen besonderen Werth. Nicht minder ließ Herr Götze in den beiden Gesängen „Am stillen Herd" und „Morgenlich leuchtend" aus Wagners „Meistersingern" den echten Lyriker erkennen; namentlich wirkte hier die geschickt durchgeführte Darstellung der Melodie, die niemals stoßweise, sondern immer sanft gebunden ertönte, recht wohlthuend, besonders im Gegensatz gegen einen andern hier bekannten berühmten Sänger, dem dieses melodische Legato fast ganz abhanden gekommen zu sein schien. Ebenso erfreuten die drei Lieder am Schluß allgemein; trat in dem ersten „Es hat die Rose sich beklagt" besonders die Meisterschaft im zarten innigen Vortrag hervor, so ließ das Rheinlied von Ries noch einmal die unverwüstliche Kraft des mächtigen Organs in voller Pracht erglänzen.

Den Klavierpart an einem vorzüglichen großen Bechsteinschen Flügel aus dem Pianofortemagazin des Herrn Ecke hatte Herr Felix Dreyschock übernommen, ein in Posen durch sein wiederholtes Auftreten wohlbekannter Künstler. Seit seinem letzten Hiersein ist derselbe an pianistischer Fertigkeit und virtuosenmäßiger Bravour bedeutend gewachsen; der Aplomb und die Sicherheit, mit der Herr Dreyschock die Toccata und Fuge von Bach in der Tausigschen Bearbeitung spielte, besonders aber die Leichtigkeit, womit der Künstler die in seiner eigenen Etüde sich gestellten großen Schwierigkeiten, ohne zu fehlen, überwand, sind unverkennbare Zeugen ungemein vorgeschrittener Virtuosität, und nach dieser mechanisch-technischen Seite ist dem Spiele des Herrn Dreyschock die vollste Anerkennung zu zollen. Dagegen ist uns eine gewisse Trockenheit in der Auffassung, die sich mehr an den äußeren Glanz der Stücke hielt und zu wenig in die Tiefe sich begab, an dem vollen Genuß seiner Klaviervorträge hinderlich gewesen. Bei den Chopinschen Stücken kam das tempo rubato so häufig zur Verwendung, daß der poesievolle Gehalt dadurch mehr oder minder verdeckt wurde. Es war uns, als vernahmen wir wohl die Worte eines deklamirten Gedichtes, aber von seinem Inhalt wurde uns vieles entzogen. Das Publikum, welches Herrn Götze in stürmischer Weise Beifall spendete, hielt auch Herrn Dreyschock gegenüber mit demselben nicht zurück. Mögen Herrn Götze seine Wanderungen bald einmal wieder nach Posen zurückführen; einer entgegenkommenden Aufnahme darf er nach seinem gestrigen wie im Sturm errungenen Erfolge zu jeder Zeit sicher sein. Den gestern öfters laut gewordenen Wunsch, den Künstler einmal auf der Bühne begrüßen zu dürfen, wollen wir hier noch ausdrücklich aussprechen; es wäre ja möglich, daß sich dieser nicht unberechtigte Wunsch vielleicht erfüllen ließe.

W. B.

um die Interessen des Vatikans beim Wiener Kabinet zu wahren, selbst wenn es nicht gelingen sollte, die Erneuerung der Tripelallianz zu hintertreiben. Galimberti schließt folgendermaßen: Gesetzten Falls auch, daß die Tripelallianz und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Mächten aufhörten, so darf der Vatikan doch nur wenig oder gar nicht auf Oesterreich rechnen, es sei denn, daß ein Krieg ausbräche. Die „Riforma" konstatirt, daß die angeführten Dokumente durchaus nicht isolirt dastehen, sondern genau in den Rahmen der ganzen vom Vatikan Italien gegenüber eingeschlagenen Politik passen, von welch letzterer die italienische Regierung vollständig und aufs Allergenaueste informirt sei. Der Papst selber habe noch unlängst Rampolla gegenüber sein Erstaunen darüber geäußert, daß Italien sämmtliche Geheimnisse der vatikanischen Diplomatie kenne.

Portugal.

* **Lissabon,** 15. Okt. Neue Schwierigkeiten erheben sich in dem soeben gebildeten Kabinete. Die Minister weigern sich, den Handelsvertrag, welcher von dem demissionirten Handelsminister mit Frankreich angebahnt worden, zu ratifiziren. General Abreu hielt daher heute mit den übrigen Ministern eine geheime Sitzung ab, um über die strittigen Punkte eine Einigung herbeizuführen. Die Kortes beendigten heute ihre Sitzungen. Es geht das Gerücht, daß selbst am Donnerstag nach Schluß der Kortes das Kabinet nicht offiziell erscheinen werde.

Kongreß der Sozialdemokraten Deutschlands.

Vierter Tag.

(Nachdruck verboten.)

h. f. Halle, 16. Oktober.

In der heutigen Sitzung wurde in die Diskussion über das Parteiprogramm eingetreten. Vom Wahlverein des fünften Berliner Reichstagswahlkreises lag folgender Antrag vor:

„Die Revision des Parteiprogramms nicht zu verschieben, dagegen das Programm dahin zu ändern:

1. Die Forderung: Erklärung der Religion zur Privatsache wird statt an die sozialistische Gesellschaft an den heutigen Staat gestellt. — 2. Der die Produktiv-Assoziationen betreffende Satz wird gestrichen. — 3. Jede Beschränkung von Frauenarbeit im Unterschied von der Männerarbeit fällt. Die Forderung des gesetzlichen gleichen Lohnes für Mann und Frau fällt, weil ihre Durchführung thatsächlich zur Verdrängung der Frauenarbeit führt. Nur das Verbot der Nachtarbeit verheiratheter Frauen ist zu fordern. — 4. Die Forderung des politischen Wahlrechts der Frauen wird in das Programm aufgenommen und zwar unter die Forderungen an den heutigen Staat. — 5. Abschaffung der Gesinde-Ordnung. — 6. Verbot der Naturalienlöhnung an die ländlichen Arbeiter. — 7. In den die Einkommensteuer betreffenden Passus wird die Steuerfreiheit der Einkommen unter 3000 Mark aufgenommen.

Stern (Stuttgart) beantragte:

1. Dem letzten Theil des Programms (Forderungen vom heutigen Staat) die weitere Forderung anzufügen:

„Der Staat hat die Pflicht, allen Erwerbslosen aus Staatsmitteln ausreichenden, den heutigen Kulturverhältnissen entsprechenden Unterhalt zu gewähren, ohne Beeinträchtigung ihrer politischen Rechte."

2. Im allgemeinen Theil des Programms von der Sozialdemokratie neben dem Charakter der Klassenbewegung auch den Charakter der Kulturbewegung zu betonen.

Dr. Rüdt (Heidelberg) beantragte:

„Der Parteitag wolle den Parteivorstand beauftragen, bei der Ausarbeitung der Programmvorlage in Erwägung zu ziehen, ob das Parteiinteresse es nicht verlange, daß die Forderung des Gotha-Wydener Programms: „Erklärung der Religion zur Privatsache" abgeändert werde wie folgt:

„Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands greift zwar in die religiöse Ueberzeugung der einzelnen Parteigenossen unmittelbar nicht ein; sie steht aber als revolutionäre Partei auch in religiöser Beziehung auf dem Boden der freien, wissenschaftlichen Forschung. Infolge dessen verwirft sie prinzipiell jeden Dogmenglauben als eine Quelle geistiger Knechtschaft und als gewaltiges Hinderniß des Emanzipationskampfes des Proletariats und bekämpft jede Kirche, die auf Grund der Glaubensdogmen den sozialen und politischen Befreiungsbestrebungen der Arbeiterklasse entgegentritt."

Guttenstein (Karlsruhe): Während der zwölfjährigen Dauer des Sozialistengesetzes sei die gesammte Parteiliteratur unterdrückt gewesen, die Genossen seien in Folge dessen vielfach gar nicht in der Lage gewesen, sich damit zu beschäftigen. Schon aus diesem Grunde könnte heute eine Revision des Programms noch nicht vorgenommen werden. Es sei erst nöthig, sich mit der einschläglichen Literatur zu beschäftigen und zu sehen, welche Fortschritte in den letzten 12 Jahren auf wissenschaftlich nationalökonomischem Gebiete gemacht worden seien.

Tischler Thierbach (Berlin) stimmte im Wesentlichen den Ausführungen Liebknechts zu und schloß sich dessen Antrag an.

Abg. Blos (Stuttgart): Ich ersuche Sie dringend, den Passus: „Religion ist Privatsache" nicht zu ändern. Wir haben mit diesem Programmpunkt bisher die besten Erfolge erzielt und würden uns durch eine Aenderung die Agitation sehr erschweren. Wir wollen jetzt daran gehen, den Ultramontanen das Feld abzugraben. Wenn wir aber den Punkt: „Religion ist Privatsache" ändern wollten, in der Weise, wie es vielfach befürwortet worden, dann würde es für die Ultramontanen ein leichtes sein, einen Massenfanatismus gegen uns wach zu rufen. Die Forderung auf Abänderung des erwähnten Programmpunktes geht nur von den Freireligiösen aus, schließlich könnten auch noch die Vegetarianer kommen und die Aufnahme ihrer Grundsätze in unser Programm verlangen. (Heiterkeit.) Wir sind keine freireligiöse Sekte, sondern eine große politische Partei, die andere Aufgaben hat, als für die Freireligiösen die Geschäfte zu besorgen. (Lebhaftes Bravo.) Im Weiteren wird es nöthig sein, behufs Gewinnung der Landbevölkerung praktische Forderungen, ganz besonders die Aufhebung der Gesindeordnung, zu stellen. (Beifall.) — Lievländer (Berlin): Er halte doch dafür, den Punkt: Errichtungen von Produktivgenossenschaften vorläufig nicht zu streichen. Die Produktivgenossenschaften werden zweifellos den Uebergang zum sozialdemokratischen Staat bilden. Die Forderung: „Religion ist Privatsache", sei ein derartiger Streitpunkt, daß es sich empfehlen dürfte, denselben überhaupt zu streichen. — Kaufmann Auerbach (Berlin) befürwortete den mitgetheilten Antrag des fünften Berliner Wahlkreises. — Erhardt (Ludwigshafen): Er müsse sich ganz besonders gegen die Forderung verschiedener Berliner Genossen: den Atheismus von der Zugehörigkeit zur Partei abhängig zu machen, wenden. Er habe vielfach mit den Ultramontanen zu diskutiren gehabt. Er hätte bedeutend leichteres Spiel gehabt, wenn er nicht erst immer genöthigt gewesen wäre, den „Berliner Mist" zu widerlegen. Es sei klar, daß die „Pfaffen" auf das, was in den Berliner Versammlungen geschehe, daß sie den Austritt aus der Kirche fordern 2c., mit Erfolg hinweisen. (Sehr richtig!) Der Redner verlangte im Weiteren die Verstaatlichung der Apotheken und befürwortete die Verbreitung einer Broschüre über den Zukunfsstaat. Man könne nicht wissen, wie lange man Gelegenheit haben werde, für die sozialdemokratischen Ziele zu agitiren. Man müsse deshalb auch keinen Augenblick unbenützt lassen; es müsse in einem Jahr soviel agitirt werden, wie im letzten Jahrzehnt zusammengenommen. (Beifall.) — Abg. Molkenbuhr: Auch ich muß mich entschieden dafür erklären, das religiöse Gebiet unberücksichtigt zu lassen. Wenn man sage: wir sollen von unseren Genossen verlangen, daß sie sich zum Atheismus bekennen, weil der Atheismus ein Produkt wissenschaftlicher Forschung sei, dann dürfen wir konsequenter Weise nicht ein Programm, sondern ganze Bände herausgeben, denn es giebt noch eine ganze Reihe wissenschaftlicher Wahrheiten. Wenn wir von unseren Genossen den Austritt aus der Kirche verlangen, dann werden wir die Agitation auf dem Lande ungemein erschweren. Wenn wir die religiöse Frage, wie es in einigen Berliner Verhandlungen geschehen, in den Vordergrund stellen, dann wird es nicht ausbleiben, daß unsere Gegner sagen: ebenso wie früher die Gläubigen die Ketzer verbrannt haben, so werden die Sozialdemokraten, sobald sie die Majorität haben, die Gläubigen verbrennen. Die Landbevölkerung hat für den Sozialismus gar kein geringes Verständniß, wenn wir aber den Freireligiösen die Geschäfte besorgen sollen, dann werden wir schließlich aus den Versammlungen der Landbevölkerung hinausgeprügelt werden oder nicht mehr im Stande sein, die Landbewohner in unsere Versammlungen hineinzuprügeln. (Beifall.)

Dr. Rüdt (Heidelberg): Er müsse doch bemerken, daß man das was man für richtig erkannt, auch im Programm aussprechen müsse, wenn man sich nicht der Heuchelei schuldig machen wolle. Das offene und rücksichtslose Eintreten für die sozialdemokratischen Forderungen habe bisher der Partei nur Nutzen gebracht. Wenn man auch erkläre: „Religion ist Privatsache", so werde dies die Gegner auf den Hinweis der verschiedenen Reden nicht abhalten, zu sagen: Die Sozialdemokraten wollen alle Religion aufheben. Und wenn die Pfaffen dem Volke sagen: daß es Kaiser und Könige, Besitzende und Besitzlose giebt, ist eine göttliche Einrichtung, so müsse man doch den Massen sagen können: Das was Euer Pfaffe sagt, ist blauer Dunst. Er ersuche, seinem Antrage zuzustimmen.

Arter (Stuttgart): Er halte es für nothwendig, jetzt nachdem das Sozialistengesetz gefallen, das Wort „gesetzlich" wieder ins Programm aufzunehmen, andernfalls würde man der Agitation große Hemmnisse in den Weg legen. Wenn man Dinge wie die Verstaatlichung der Apotheken ins Programm aufnehmen wolle, dann werde das Programm endlos werden. Im Uebrigen sei er der Meinung, daß die Revision des Programms schon heute vorgenommen werden müßte.

Abg. Stolle: Er könne keineswegs dem Antrage Rüdt beistimmen. Man müsse dafür wirken, daß die Schule von der Kirche und die Kirche vom Staate getrennt und ganz besonders, daß der religiöse Unterricht aus der Schule verbannt werde. Wenn man die Kinder von dem religiös dogmatischen Unterricht fern halten könnte, dann wäre jedenfalls schon viel erreicht.

Schuhmachermeister Metzner (Berlin): Obwohl ich der Berliner freireligiösen Gemeinde angehöre und schon seit vielen Jahren Dissident bin, so kann ich dem Genossen Rüdt doch keineswegs zustimmen. Ich muß den Vorwurf der Heuchelei entschieden zurückweisen und meine: es ist eine Heuchelei, wenn man von Genossen etwas zu unterschreiben verlangt, dessen Tragweite sie sich gar nicht klar machen. Ich halte auch die Fernhaltung des religiös-dogmatischen Unterrichts für eine dringende Forderung. Die gesammte Religionsfrage ist eine Frage der Taktik. Die Berliner freireligiöse Gemeinde macht keinerlei Anstrengungen, ihre Reihen zu verstärken. Ich habe der Agitation betreffs Massenaustritts aus der Landeskirche, die ja schon vor vielen Jahren von Most in Scene gesetzt wurde, stets kühl gegenüber gestanden. Ich ersuche Sie, im Interesse unserer Sache, den Passus: „Religion ist Privatsache" im Programm bestehen zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Frau Seinbach (Gera) befürwortete, in Uebereinstimmung mit den Delegirtinnen Ihrer (Berlin), Gundelach (Magdeburg) und Blohm (Hamburg) Folgendes:

„Zu Abtheilung 3 des Programms den § 5 zu fassen: Verbot der Kinderarbeit unter 14 Jahren. Beschränkung aller die Gesundheit besonders schädigenden Arbeit auf höchstens sechs Stunden täglich."

§ 6. Zwischen: gewählte Beamte und — — — ein wirksames: „insonderheit für die gewerbliche Frauenarbeit weibliche Beamte."

Schriftsteller Kokosky (Braunschweig): Wir Sozialdemokraten haben ebensowenig mit dem alten Moses, noch mit jenem Moses etwas zu thun, die unter unserer Flagge auftreten und für ihre Ideen Propaganda zu machen suchen. Wir sind Sozialdemokraten, dies besagt Alles. (Beifall.)

Oertel (Nürnberg) sprach noch über verschiedene Punkte des Programms, worauf die Debatte geschlossen wurde. In persönlicher Bemerkung erklärt Schmidt (Berlin): Er müsse den Ausdruck „Berliner Mist" entschieden zurückweisen und den Genossen Erhardt ersuchen, sich etwas gebildeter auszudrücken, wenn es ihm auch etwas schwer werden sollte.

Stadtv. Zubeil (Berlin): Er müsse sich den Bemerkungen des Vorredners anschließen. Im Uebrigen müsse er sagen, daß Genosse Vogtherr stets betont habe: die religiöse Frage habe mit der sozialdemokratischen Partei als solche absolut nichts zu thun. Auch wolle er noch bemerken, daß die Berliner Genossen sich mit Werner (Teltow) in keiner Weise einverstanden erklären.

Zum Schlußwort äußerte noch Abg. Liebknecht: Es ist mir von gegnerischer Seite der Vorwurf gemacht worden, daß ich gestern Abend nicht über die Gestaltung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates gesprochen habe. Als ich im Jahre 1849 in die Schweiz kam, da wurde zwischen Weitling, dem jetzt verrückt gewordenen Antisemiten Wilhelm Marr u. A. diese Frage in eingehender Weise erörtert, und die Frage aufgeworfen, wer im sozialdemokratischen Zukunftsstaate die Stiefel putzen werde u. s. w. Ich glaubte, daß heute derartig einfältige Fragen nicht mehr aufgeworfen werden könnten. Was man heute für unmöglich hält, wird morgen möglich. Wenn man erwägt, welch' gewaltige Umwälzung der Dampf, die Elektrotechnik u. s. w. hervorgebracht, dann muß doch Jedem klar sein, daß man nicht sagen kann, wie der sozialdemokratische Zukunftsstaat gestaltet sein wird. Nur ein Narr kann eine solche Frage stellen. Was heute Ideal ist, ist morgen Wirklichkeit und übermorgen Reaktion. Können uns unsere Gegner sagen, wie es in einem Jahre im heutigen Deutschland aussehen wird? Und diese Thoren verlangen, wir sollen ihnen sagen, wie es im sozialdemokratischen Zukunftsstaate aussehen wird. Was die Frage betreffs der Religion anlangt, so weise ich es ebenfalls zurück, daß wir uns durch unser Programm der Heuchelei schuldig machen. Wir stehen auf dem Boden der Wissenschaft, bekanntlich ist aber die Wissenschaft die größte Feindin der Religion. Sorgen wir dafür, daß die heutige Gesellschaftsordnung fällt, dann fällt die Religion von selbst. Ich muß gestehen: ich hasse alle Pfaffen, aber auch die „Antipfaffen" (Heiterkeit.) Der Redner ging alsdann des Näheren auf die verschiedenen Programmpunkte ein und ersuchte, seine Resolution anzunehmen. Das Programm werde sich so gestalten, wie es der Partei entspreche, ein definitives Programm gebe es nicht, da man stets mit den veränderten Verhältnissen rechnen müsse. Der Parteivorstand werde alle Wünsche, die in der Versammlung kund gegeben worden, in eingehender Weise prüfen. Es komme hauptsächlich darauf an, dafür zu sorgen daß das Programm sobald als möglich verwirklicht werde. (Stürmischer Beifall.) — Der gestern mitgetheilte Liebknechtsche Antrag gelangte hierauf einstimmig zur Annahme, worauf eine längere Pause eintrat.

Lokales.

Posen, den 17. Oktober.

* Wasserstand der Warthe. (Telegramm aus Pogorzelice vom 17. Oktober.) Am 15. 1,46 Meter, am 16. 1,52, am 17. 1,56.

* **Personalveränderungen in den Ober-Post-Direktionsbezirken Posen und Bromberg.** Angenommen: Wittich in Zduny zum Postgehilfen; Kluck, Postverwalter a. D. in Chelmce (Bez. Bromberg), zum Postagenten. Versetzt sind: die Post-Assistenten Hahn von Bromberg nach Chemnitz und Labahn von Bromberg nach Klingenthal.

* **Personal-Nachrichten aus dem königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.** Zugang: Stat.-Assistent Gödtke in Osnabrück, Eisenbahndirektionsbezirk Hannover, nach Allenstein versetzt. Abgang: Stationsassistent Simon in Allenstein nach Osnabrück versetzt. Ausgeschieden: Stationsassistent Friedrich in Gnesen. Versetzt: Die Regierungsbaumeister Baum in Stargard i. P., Fitz in der Hauptwerkstatt Bromberg zum maschinentechnischen Bureau und Wüstnei im maschinentechnischen Bureau zu Bromberg nach Stargard i. P., Stat.-Aufseher Weber in Prust nach Subkau; Stationsassistent Jahn in Weißenhöhe als Stationsaufseher nach Prust. Die Prüfung bestand: Bahnmeisteraspirant Hentschel in Orzechowo zum Bahnmeister. Sonstiges: Der Gerichtsassessor Dr. Grünberg beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt in Berlin tritt zu seiner weiteren Beschäftigung im Staatseisenbahndienste zur Direktion über. Dem Stat.-Vorsteher 1. Klasse Borkowski in Kreuz ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Rothe Adlerorden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden.

* **Postalisches.** Durch die Tagesblätter wird die Nachricht verbreitet, daß laut Bestimmung des Reichs-Postamts für die Post-Assistenten eine obligatorische Kleiderkasse, ähnlich derjenigen für die Postunterbeamten, eingeführt werden solle. Wie wir hören, ist dies nicht der Fall; es soll vielmehr die Absicht sein, Vorkehrungen dahin zu treffen, daß den Post- und Telegraphenbeamten die Beschaffung von Kleidern durch Vermittelung der Post-Spar- und Vorschußvereine erleichtert wird.

d. **Oberbürgermeister in Posen**, meint der „Goniec Wielk." aus Anlaß der eintretenden Vakanz, müßte ein Pole sein; die Polen sollten daher die bevorstehende Wahl besser in Erwägung ziehen und nicht so stimmen, wie das letzte Mal, wo sie sich durch die konservative Richtung des Kandidaten locken ließen, und einen Ersten Bürgermeister erhielten, welcher in Berlin sehr scharf gegen die Polen aufgetreten ist. — Bekanntlich ist das Polenthum in der Stadtverordneten-Versammlung so schwach vertreten, daß an eine Realisirung des obigen Wunsches des „Goniec" auch nicht im Entferntesten zu denken ist.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** beginnen morgen, Sonnabend, die allwöchentlich stattfindenden Sitzungen im Dümkeschen Restaurant, und wird, wie wir erfahren, Herr Oberingenieur Benemann über die Wirkung des Oels als Mittel zur Beruhigung der Meereswellen vortragen. Hieran soll sich sodann eine Besprechung über die Zusammensetzung und Wirkung der sogenannten Feuerlöschgranaten anschließen. Gäste haben freien Zutritt und sind freundlichst eingeladen. Bei dem allgemeinen Interesse, welches der letzte Gegenstand der Tagesordnung, die Besprechung über die Feuerlöschgranaten, in Folge der öffentlichen Feuerlöschprobe auf dem hies. Ausstellungsplatze hervorgerufen, dürfte eine rege Betheiligung der Hausbesitzer zu erwarten sein.

d. **Der polnisch-katholische Verein in Breslau** hatte, wie bereits mitgetheilt, an den Fürstbischof Dr. Kopp die Bitte gerichtet, er möge den Katholiken polnischer Nationalität in Breslau eine in der Nähe des Doms befindliche kleine Kirche anweisen, in welcher für dieselben von Zeit zu Zeit an Sonntagen nach der polnischen Predigt in der Kreuzkirche eine Messe abgehalten werden könne. Auf dies Gesuch hat der Vorstand des genannten Vereins die Antwort erhalten: derselbe möge sich in dieser Angelegenheit an einen der Pröpste in Breslau wenden. In einer Korrespondenz des „Orendownik" aus Breslau wird dieser Bescheid als ein ungünstiger bezeichnet, da in jeder dortigen Parochialkirche, an welcher nur zwei Geistliche angestellt sind, an Sonntagen bis 11 Uhr Vormittags Parochial-Gottesdienst stattfinde; doch werde der Vorstand des Vereins sich nunmehr an den Kuratus der Kreuzkirche wenden, es sei allerdings wenig Hoffnung vorhanden, da die Kreuz-, St. Martins-, Aegidius-, und Peter-Pauls-Kirche unter Verwaltung des Domkapitels stehen, und die Geistlichen an den genannten Kirchen ohne Genehmigung des Domkapitels nichts thun können.

—u. **Ein lebendiger Maikäfer** ist uns heute von einem Freunde unserer Zeitung übersandt worden. Der Käfer wurde bei den Ausschachtungsarbeiten, die auf dem Berdychowoer Damme in der Nähe des Pulvermagazins stattfinden, gefunden.

—u. **Kleiner Brand.** Auf dem Hofe eines an der Bäckerstraße belegenen Hausgrundstückes gerieth gestern Nachmittag ein Korb mit Stroh in Brand. Das Feuer wurde, noch ehe es weiter um sich greifen konnte, von einem Arbeiter gelöscht. Wahrscheinlich haben Kinder, welche kurz vorher auf dem gedachten Hofe gespielt hatten, das Stroh in Brand gesetzt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. Oktober. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Heute Morgen machte der Zimmermeister Schaaf einen Mordversuch auf seine Frau und seine vier Kinder; ein Kind ist todt; die übrigen sind schwer verletzt. Dem Mörder ist es gelungen, zu entfliehen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen, betreffend die Bildung des Kolonialraths.

Ferner theilt der Reichsanzeiger mit, daß der Vertrag mit dem Sultan von Zanzibar über die Abtretung eines deutsch-ostafrikanischen Küstenstriches für 4 Millionen abgeschlossen worden sei.

Die „Post" bestätigt die Nachricht über die bevorstehende Erhöhung der Militäretats.

Halle, 17. Okt. Sozialistenkongreß. Die Organisations-Kommission strich die dauernde Unterstützung als Vorbedingung der Parteiangehörigkeit, läßt Delegirtinnen zu den Parteitagen zu und schlägt 12 Mitglieder der Parteileitung (anstatt 5) vor. Die Parteileitung soll nach eigenem Ermessen über Parteigelder verfügen. Ferner wird die Kontrollvorschrift, daß die Fraktion die Geschäfte des Parteivorstandes übernehme, beseitigt und festgesetzt, daß die Parteileitung die Parteigeschäfte besorgt. — Der Chefredakteur des Generalanzeigers erklärt, er habe persönlich geheimen Berathungen Singers mit französischen Delegirten beigewohnt.

Familien-Nachrichten.

Rosa Goldhaar,
Leo Maschler,
Verlobte.
Kielce. Posen.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit dem Lehrer Herrn **Wilhelm Groß** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen

C. Fritsch und Frau
geb. **Fest.**
Obornik, im Oktbr. 1890.

Hugo Czapski,
Rosa Czapski,
geb. Peiser,
Vermählte.
Koschmin, im Oktbr. 1890.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. K. Timendorfer mit Hrn. G. Böhm in Berlin. Fräulein E. Sala in Berlin mit Herrn K. Tiedke in Magdeburg. Fräul. S. Wigdor mit Dir. J. Norden in Berlin. Frl. A. Liebrecht in Breslau Hrn. W. Czapski in Berlin. Frau verw. Dr. Else Erich geb. Gravenstein mit Prem.-Lieut. P. v. d. Heydt in Berlin.

Verehelicht: Dr. Franz Geerkens in Riegelsberg mit Fräul. Hubertine Kurten in Elberfeld. Ingenieur K. Grottke mit Frl. G. Barthel in Brandenburg a. d. H. Hr. Bruno Köhler mit Frl. Else Schlesinger in Berlin. Hr. Wilh. Carduck mit Frl. M. Fleckner in Duisburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Ernst Götze in Zossen. Hrn. F. Scholz in Berlin. Hrn. D. Hermann in Berlin. Hrn. F. W. Teetz in Schwerin. Eine Tochter: Hrn. P. Petow in Berlin. Hrn. Hch. Lehmann, todtgeboren, in Berlin.

Gestorben: Kaufmann Hugo Arnold in Berlin. Hr. P. Tiecke in Berlin. Fr. Aug. Seefeld, geb. Klipphahn in Berlin. Frl. Jenny Salomon in Berlin. Fr. Oberstabsarzt Dr. Emmy Braune geb. Schulze in Friedrichsort. Hr. Bergrath a. D. Ludw. Schöne in Halle a. S. Fr. J. Dittmer geb. Zolling in Frankfurt a. O. Hrn. Zimmermeister W. Streicher Tochter Grethel in Schmolz.

Vergnügungen.

Dem geehrten Publikum zur Anzeige, daß meine
Bettfedern-Reinigungsmaschine
sich jetzt
Königstraße Nr. 1
befindet und erlaube mir um hochgeneigten Zuspruch zu bitten.
Wwe. Julie Lange.

Ziegelbrennöfen
für Mauer- u. Dachziegeln, Röhren, Verblender u. s. w. baue nach eigenem bewährtem System und ergeben diese **50 Prozent Kohlenersparniß** bei tadellosem bruchfreiem Brande. 10443
Trachenberg i. Schl.
R. Preuss,
Maurer- u. Zimmermeister und Ziegeleibesitzer.

Für einen älteren Herrn, erfahrenen Landwirth, wird von sogleich eine 15007
Pension gesucht,
am liebsten auf dem Lande, gegen mäßige Pensionszahlung und Hilfeleistung bei der Wirthschaft. Gefällige Offerten zu richten an die Expedition der Posener Zeitung unter **R. U. 100.**

Die Eröffnung
der hierselbst Hintere Wallischei Nr. 26 und Grabenstraße Nr. 17, sowie in Jersitz (Grundstück des Herrn Restaurateur Donner) und in St. Lazarus (im „Feldschlößchen") neu errichteten Kleinkinderbewahranstalten findet
Montag, den 20. Oktober d. J.,
Vormittags ½9 Uhr,
statt. **Posen,** den 17. Oktober 1890.
Das Kuratorium der deutschen Kleinkinderbewahr-Anstalten.

Aeltere Damen und Herren denen aus Gesundheitsrücksichten daran gelegen, eine stille Pension in achtbarer Familie und ruhiger, schön gelegener Provinzialstadt zu erhalten, werden höflichst gebeten, ihre werthen Adressen behufs näherer Mittheilung postl. unter **J. P. 1000** Bojanowo, Kreis Rawitsch, senden zu wollen.

Abiturient
wünscht Nachhilfestunden zu erth. Näher. **Annuß,** Schützenstr. 31, I.

Sichere Brotstelle!
Die Niederlassung eines leistungsfähigen Fleischers, der für die hiesige, aus 80 Familien bestehende, jüdische Gemeinde die Lieferung des Koscherfleisches besorgen könnte, ist sehr erwünscht. Die Stadt und Umgegend hat sehr häufig im Bezug von Fleisch Noth und sind gezwungen von außerhalb ihren Bedarf zu beziehen. Das Unternehmen bietet eine sichere und dauernde Brotstelle. 15224
Neustadt b. Pinne, d. 13. Oktober 1890.
Der Korporations-Vorstand.

Beachtenswerth.
Ein 35jähriger intelligenter Kaufmann, Israelit, unverheirathet, mit einem selbsterworbenen Kapital von ... als **50,000 Mark,** ... mit einem Herrn, gleichviel welcher Konfession, der **mindestens** ebensoviel Geld hat, zum Zwecke der Gründung eines Getreide- und Futtermittel-Geschäfts zusammenzutreten oder sich an einem bereits bestehenden Geschäfte gleicher oder ähnlicher Branche mit seinem Gelde und seiner kaufmännischen Arbeitskraft zu betheiligen. Offerten erbeten sub **J. B. 8792** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Theilnehmer
mit **4000 Mk.** zu einem **gut lohnenden Geschäft** ohne Risiko wird gesucht P. P. postlagernd.

Viel Geld zu retten
ist durch rechtz. Vorgehen gegen säumige Schuldner. **Brown's** Wie treibt man am leichtesten seine Aussenstände ein? ist beste Anleitung (ohne Rechtsanwalt) dazu. Frco. gegen 1 Mk. 60 Pfg. in Briefmarken von **Gustav Weigels** Buchhandlung, Leipzig.

Une dame française donne des leçons de conversation. Sser. à Mme. **Lemmen,** Halbdorfstr. 5, I., links. 14960

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 19. Oktober, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Predigt, Herr Sup. Zehn. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 19. Okt., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst (Missionsstunde). Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.
Freitag, den 24. Oktbr., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 19. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konf.-Rath Dr. Borgius. (In der St. Paulikirche.) Um 12 Uhr, Sonntagsschule. (In der lutherischen Kirche.)

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 19. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Militär-Oberpfarrer Wölfing. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 19. Okt., Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.
Mittwoch, den 22. Oktbr., Abends 7½ Uhr, Predigt, Hr. Sup. Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis zum 16. Okt:
Getauft 14 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 8 „ 7 „ „
Getraut 17 Paar.

Ich warne Jedermann, ohne **meine ausdrückliche** Genehmigung oder Anweisung **Jemandem** etwas auf meine Rechnung zu verabfolgen, da ich für Nichts aufkomme. Auch wollen Aerzte und Rechtsanwälte keine Aufträge ohne **mein** Wissen und Willen entgegennehmen, da ich auch für solche nicht aufkomme. Ich bemerke, daß in letzter Zeit Aufträge wider meinen Willen ertheilt sind und mir hierdurch viele Unkosten verursacht worden sind.
Marcus Davidsohn,
Gnesen.

Nr. 728. Sonnabend, **Beilage zur Posener Zeitung.** 18. Oktober 1890.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Personalnachrichten aus dem Bezirk des königlichen Konsistoriums der Provinz Posen.** Im Kollegium: Der seit dem 1. Februar d. J. dem Kollegium als juristischer Hilfsarbeiter überwiesene Gerichts-Assessor Scheuner ist durch Patent des evangelischen Ober-Kirchenraths vom 22. September c. zum Konsistorial-Assessor ernannt worden. — Theologische Prüfungen: In den vom 25. September bis 2. Oktober d. J. abgehaltenen theologischen Prüfungen haben die Kandidaten der Theologie: Eugen Bäcker, Emil Jeske, Albert Grützmacher, Alfred Herrmann, Gustav Jäckel, Otto Janke, Georg Kaufnicht, Max Krause, Siegfried Pickert, Friedrich Schieck, Eugen Schroeter und Wilhelm Timm das Examen »pro ministerio«; die der Theologie Beflissenen: Richard Falk, Gustav Feist, Alwin Fiebig, Johannes Golz, Oskar Grossert, Rudolf Hennig, Ernst Kiock, Georg Reisel, Arthur Rohde, Lebrecht Schmidt und Wilhem Ufer das Examen »pro venia concionandi« bestanden. — Ordinirt für das geistliche Amt die Predigtamts-Kandidaten: Heinrich Siebe und Wilhelm Quade am 5., Alfred Herrmann, Gustav Jäckel, Otto Janke, Max Krause, Eugen Schroeter und Wilhelm Timm am 12. d. Mts. — Berufen: Der Pfarrverweser Starke in Runowo, Diözese Lobsens, zum Pfarrer daselbst; der Pfarrverweser Berndt aus Schmiegel, zum Pfarrer in Znin, Diözese Schubin. Der Hilfsprediger Schneider in Kempen zum zweiten Geistlichen in Schlichtingsheim, Diözese Fraustadt; der Hilfsprediger Siebe zu Remagen a. Rhein zum Pfarrverweser in Dobrzyca, Diözese Krotoschin. Der Predigtamts-Kandidat Schroeter zum Hilfsprediger in Schneidemühl; Diözese Kolmar i. P. — Gestorben: Der Superintendent a. D. und Pfarrer Aust in Dobrzyca am 23. September d. J.

* **Ueber die Parochialzugehörigkeit der in die Stadt Posen neu anziehenden Evangelischen.** Gemäß dem im Einverständnisse mit dem Minister der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlassenen Reskripte des evangelischen Ober-Kirchenraths vom 14. Juli 1890 ist Nachstehendes festgesetzt worden: In der Stadt Posen bestehen drei evangelische Kirchengemeinden: 1. die Kreuzkirchengemeinde, 2. die St. Paulikirchengemeinde, 3. die St. Petrikirchengemeinde. Die Kreuz- und St. Paulikirchengemeinde sind sogenannte Territorialgemeinden, die St. Petrikirchengemeinde ist eine sogenannte Personalgemeinde, deren Mitglieder auf den räumlich von einander abgezweigten Territorien der beiden Territorialgemeinden zerstreut wohnen. Die in die Stadt Posen neu anziehenden Evangelischen — welche bis zur Entscheidung über ihre Parochialzugehörigkeit zu direkten Kirchensteuern nicht herangezogen werden dürfen — haben die Wahl, ob sie derjenigen der beiden Territorialgemeinden, in welcher sie wohnen, oder der Petrigemeinde angehören wollen. Die Wahl erfolgt mittelst protokollarischer oder schriftlicher Erklärung bei dem betreffenden Pfarramte; als Beitrittserklärung gilt auch die ohne Vorbehalt erfolgte Nachsuchung einer Taufe, einer Trauung oder eines Begräbnisses. Unterbleibt eine solche Erklärung im ersten Jahre nach erfolgter polizeilicher Anmeldung der Neuangezogenen, so wird der Betreffende mit Ablauf jenes Jahres ohne Weiteres zur Territorialgemeinde seiner Wohnung gezählt.

* **Handfertigkeits-Unterricht.** Die hiesige Handfertigkeitsschule eröffnet mit Beginn des Winterhalbjahres in den Arbeitsräumen Kl. Gerberstraße Nr. 4 und Breslauerstraße Nr. 16 neue Kurse für Schüler sämmtlicher Lehranstalten. Unterrichts-Gegenstände sind: 1) Hobelbankarbeit und Geräthschnitzen, 2) Papier- und Papparbeit, 3) Kerbschnitzerei und Ausgründung. Jeder Schüler erhält wöchentlich zweimal anderthalbstündigen Unterricht. Derselbe findet Mittwochs und Sonnabends Nachmittags von 2 bis 3½, 3½ bis 5, und von 5 bis 6½ Uhr, für eine Sonderabtheilung städtischer Waisenknaben Montags und Donnerstag von 4½ bis 6 Uhr statt. Bei starker Betheiligung werden auch Dienstags und Freitags von 4 oder 4½ Uhr ab Kurse eingerichtet werden. An Schulgeld sind vierteljährlich 5 M. zu entrichten, die Unkosten für Materialien, Benutzung und Instandhaltung der Werkzeuge und Geräthe sind in demselben eingerechnet. Die Gebühren sind im voraus zahlbar und werden in der ersten Unterrichtsstunde erhoben. — Die gefertigten Gegenstände bleiben Eigenthum der Knaben. Die Aushändigung erfolgt frühestens halbjährlich. Einzelne Gegenstände können für Schulzwecke zurückbehalten werden. Bedürftigen und talentvollen Schülern wird auf Antrag das Schulgeld ermäßigt oder erlassen. Für die einzelnen Lehranstalten werden bei genügender Betheiligung Sonderkurse gebildet. Das Alter der Knaben muß mindestens 10 Jahre betragen. Anmeldungen nimmt der Vorsteher der Schule, Herr Gärtig, in seiner Wohnung, Schützenstraße 23, oder während der Unterrichtsstunden im Arbeitssaale, Breslauerstraße Nr. 16, entgegen. Die Anmeldung schließt die Verpflichtung in sich, den Knaben für die Dauer von mindestens einem Jahr der Anstalt zu überweisen, im Falle des früheren Austritts aber das Schulgeld für diesen Zeitraum voll zu entrichten. — Die Bildung der neuen Kurse erfolgt Sonnabend, den 18. d. M., Nachmittags zwischen 2 und 5 Uhr im städtischen Schulhause, Breslauerstraße Nr. 16, Hof parterre links.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

☊ **Samter,** 16. Okt. [Remontemarkt. Dienstjubiläum.] Zu dem heute hier abgehaltenen Remontemarkt waren 25 Pferde gestellt, wovon aber nur 1 gekauft wurde. — Der hiesige Bezirksfeldwebel Schön, welcher die Feldzüge von 1866 und 1870 mitgemacht und sich durch Auszeichnung in denselben das allgemeine Ehrenzeichen und das eiserne Kreuz zweiter Klasse erworben hatte, feierte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum. In Abwesenheit des Bezirkskommandeurs, Major Katz, gratulirte ihm der Adjutant desselben, Prem.-Lieutenant Berner und überreichte ihm eine recht gelungene Bronce-Büste des Kaisers. Auch die Unteroffiziere des Bezirkskommandos beschenkten den Jubilar. Abends fand im Schützenhause ihm zu Ehren ein Festessen statt, an welchem der genannte Adjutant B., mehrere Reserve-Offiziere aus dem diesseitigen Kreise, die beiden Feldwebel aus Birnbaum und das ganze Personal des hiesigen Bezirkskommandos sich betheiligten.

* **Rogasen,** 16. Okt. [In der letzten außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung] nahm zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, Berathung über eine der Stadt von dem Justizfiskus für das Gerichtsgebäude fortan zu zahlende Miethe Bürgermeister Weise das Wort zu einer längeren Erklärung des Herganges, wonach nach einer Immediateingabe seitens der städtischen Bürgerschaften der Oberlandesgerichtspräsident mit der Stadt Rogasen wegen einer Miethsentschädigung verhandeln läßt; die Stadtverordnetenversammlung beschließt, für weitere miethsweise Ueberlassung des Gerichtsgebäudes unter Berücksichtigung des von dem Staate früher einmal gewährten Zuschusses, und unter Uebernahme der nothwendigen Reparaturen, um Zubilligung einer bestimmten Miethsentschädigung zu bitten. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betrifft den Neubau eines Schlauchthurmes resp. Anbringung einer geeigneten Vorrichtung zum Schutze der Schläuche des Wasserzubringers im Hofe des Magistratsgebäudes. Die Versammlung beschließt, dem vorliegenden Anschlag gemäß die Kosten der Bedachung zu bewilligen. Nach einigen weiteren Bewilligungen werden zu Mitgliedern der Steuereinschätzungskommission die Herren Bäckermeister R. Jahns, Schneidermeister Wachs, Drechslermeister Krieger, Maurermeister Steffen, Kaufmann Sam. Taendler und Schuhmachermeister Jarkowski gewählt. Zum Schluß der Sitzung wurde ein Antrag des Kreisthierarztes Jacoby in Obornik um Erhöhung der Remuneration von 12 M. auf 15 M. für Beaufsichtigung der Jahrmärkte bewilligt.

* **Fraustadt,** 16. Okt. [Die feierliche Eröffnung der hiesigen landwirthschaftlichen Winterschule] fand gestern Nachmittag durch den von der Provinzial-Verwaltung hierzu beauftragten Dirigenten der Anstalt Herrn Seidenschwanz statt, da der Landeshauptmann Graf Posadowsky-Wehner durch die augenblicklich in Posen tagende Konferenz der Herren Landräthe am Erscheinen verhindert war. Die Schulräume waren sinnig mit Grün geschmückt, eine mächtige Flagge wehte über dem Eingang und prächtige Orangerie zierte das Konferenzzimmer, in welchem sich gegen 3 Uhr die geladenen Gäste zur Eröffnungsfeier einfanden. An der Spitze des Magistrats-Kollegiums erschien Bürgermeister Simon, der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Franke hatte sich mit mehreren Stadtverordneten eingefunden, Direktor Dr. Friebe, Pfarrer Braune, sowie der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins waren ebenfalls anwesend und das Lehrerkollegium bis auf eine durch Berufsgeschäfte verhinderte Lehrkraft vollzählig vertreten. Der Leiter der Anstalt eröffnete die Feier mit einer längeren Ansprache, in welcher er das Wesen und die Ziele der Schule eingehend darlegte und das Gelübde gab, mit voller Hingabe seines, der Fortbildung der ländlichen Jugend gewidmeten Berufes zu walten, er bat, die gewonnenen Lehrkräfte ein Gleiches zu thun und verpflichtete sie durch Handschlag, die Schüler aber forderte er auf, für alles Gute und ihnen Nützende sich empfänglich zu zeigen und mit Lust und Liebe und voller Kraft an ihrer Weiterbildung zu arbeiten. Der Herr Dirigent schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Nachdem die letzten Akkorde des „Heil Dir im Siegerkranz" verklungen, ergriff Bürgermeister Simon das Wort, um zunächst Namens der dazu berufenen Lehrkräfte die Versicherung treuer Mitarbeit abzugeben; dann begrüßte er als Oberhaupt der Stadt die neue Schule, der Freude darüber Ausdruck gebend, daß gerade Fraustadt als deren Heimstätte auserwählt sei. Mit dem herzlichen Wunsche auf recht gutes Gedeihen und segensreiches Wirken der Anstalt, schloß der Bürgermeister und damit auch der feierliche Eröffnungsakt. Der Unterricht nimmt heute seinen Anfang.

?? **Altkloster,** 15. Okt. [Feuer. Kartoffelernte. Saatbestellung.] Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr entstand auf dem Gehöft des Halbbauers Michael Hildebrandt in Schussenze, hiesigen Kreises, auf bisher unermittelte Weise Feuer, welches in kurzer Zeit die Scheune und Stallung des H. in Asche legte. In der gefüllten Scheune verbrannten 40 Schock Roggen, 13 Schock Hafer, 7 Fuhren Erbsen und 10 Fuhren Heu. H. war beim Ausbruch des Feuers mit den Seinigen auf dem Felde mit Kartoffelausmachen beschäftigt. Nur die günstige Windrichtung verhinderte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers. Auf dem Brandplatze war nur die Ortsspritze erschienen, die aber wesentlich zur Erhaltung des Wohngebäudes beitrug. H. ist mit 1200 Mark versichert. — Die Kartoffelernte geht ihrem Ende entgegen und wird seit einigen Tagen von schönem Wetter begünstigt, fällt aber im Allgemeinen nur sehr mittelmäßig aus. — Auch die Wintersaatbestellung nähert sich ihrem Ende. Man sieht schon vielfach grüne, gut aufgegangene Saaten.

z. **Pleschen,** 17. Okt. [Beamtenverein.] Gestern hielt der „Pleschener Beamtenverein" im Fliegertschen Lokale seine statutenmäßige Vierteljahrsversammlung ab. In derselben erstattete zunächst das Vorstandsmitglied, Steuereinnehmer Bode den Wirthschaftsbericht über das verflossene Quartal, worauf der Rendant des Vereins, Oberkontrolleur Römer, die Versammlung mit dem Stand der Kasse bekannt machte. Alsdann wurde Beschluß gefaßt über die 90. Geburtstagsfeier des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke. Dieselbe wird am Sonntag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr im Littauschen Saale durch einen Kommers festlich begangen werden. Freunde und Gesinnungsgenossen sollen dazu eingeladen werden.

* **Wronke,** 16. Oktober. [Vereinsnachricht.] In diesen Tagen hat sich hier ein „Klub" gegründet. Der Zweck dieses Vereins ist außer Radfahren die Pflege der Geselligkeit. Der Radfahrersport entwickelt sich in unserer Stadt überhaupt sehr.

* **Kolmar i. P.,** 16. Okt. [Höhere Mädchenschule mit Pensionat.] Die hier seit mehreren Jahrzehnten bestehende höhere Privat-Mädchenschule ist infolge einstimmigen Beschlusses der Stadtvertretung und mit Genehmigung der königlichen Regierung vom 1. d. M. ab auf den Etat der Stadtkommune übernommen worden. Letztere erhält zur Unterhaltung der Schule, sowie zur Verzinsung und Tilgung eines Baudarlehns eine laufende Staatsbeihilfe von jährlich 1400 Mark. Das Schuletablissement wird auf dem von dem Fuhrherrn Strauch hier erworbenen, in der Sigismundstraße belegenen Bauplatz errichtet. Mit dem Bau des Schulhauses ist bereits begonnen worden und soll das Gebäude noch in diesem Herbst im Rohbau fertiggestellt werden. Die Ausführung des Baues hat der Maurermeister Priebe jun. hier für der Preis von 13 337 Mark übernommen. Im unteren Stockwerk werden 4 geräumige Klassenzimmer eingerichtet. Die obere Etage ist der Schulvorsteherin als Wohnung und Einrichtung eines Mädchenpensionats überwiesen worden. Die Nebenbaulichkeiten sollen im Winter ausgegeben und im Frühjahr ausgeführt werden. Außer der Schulvorsteherin Fräulein Bendler wirken an der Schule noch die geprüften Lehrerinnen Fräulein Seeliger, Fräulein Klotz und Fräulein Ruback. Freudig begrüßen die Neueinrichtung diejenigen Bürger der Stadt und Besitzer der Umgegend, welche ihren Töchtern eine über die Ziele der Volksschule hinausgehende Schulbildung gewähren wollen, ebenso die vielen in der hiesigen Kreisstadt wohnenden Beamten, für welche eine öffentliche, auf festem Grunde ruhende, gut eingerichtete und geleitete höhere Mädchenschule von unendlichem Werthe ist, da gerade sie häufig mit den pekuniären Schwierigkeiten der standesgemäßen Erziehung ihrer Kinder zu kämpfen haben, hierin jedoch durch eine entsprechende Schule am Orte eine nicht unwesentliche Erleichterung erfahren. (Br. Tgbl.)

Coulissengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[15. Fortsetzung.]

VII.

Das Nationaltheater, das drei Monaten zuvor unter der Direktions Klemens Rainer eröffnet worden war, stand im vornehmsten Viertel der Reichshauptstadt, auf dem weiten, mit gärtnerischen Anlagen geschmückten Lützowplatz. Für das von Kunstfreunden gegründete Unternehmen war ein feuersicheres Haus erbaut worden, bei dem alle Erfindungen der Unfallversicherung auf diesem Gebiete zur Anwendung kamen. Zahlreiche breite Ausgangsthüren, die sich bei jedem Fallen des Vorhangs selbstthätig öffneten, führten aus dem Theatersaal ins Freie und gestatteten mit den breiten Korridoren und Treppen ein Entleeren des Hauses in wenigen Minuten. Erhob sich der Zuschauer von seinem Platz, dann legte sich der gußeiserne Sitz von selbst der Lehne an und beide drehten sich, um freie Durchgänge zu schaffen. Kurz, alle Vorrichtungen waren getroffen, um im Publikum das Gefühl der Sicherheit zu befestigen.

Es war dies um so nothwendiger, als dem neuen Leiter der Spitzname „Branddirektor" vorausgegangen war. Infolge dessen hatten die Gründer des Nationaltheaters lange gezögert, den berühmten Schauspieler an die Spitze ihres Unternehmens zu stellen. Die Polizei hatte ebenfalls gegen dessen Ernennung allerlei Schwierigkeiten erhoben und erst dann die Konzession ertheilt, als die ganze technische Leitung dem Oberregisseur Dr. Düringer übertragen wurde, der unter Marr und Laube gestanden hatte und die Gewähr eines strammen Regiments bot.

Die neue Bühne hatte sich mit ihrem wechselnden Spielplan aus klassischen und modernen Stücken glänzend eingeführt und durch gute Darstellung und sorgfältige Scenirung die Gunst des Publikums erhalten. Auch die billigen Eintrittspreise machten das Theater volksthümlich. „Ausverkauft" war das Losungswort fast aller Vorstellungen, und unter den Gründern des Hauses herrschte vollkommene Befriedigung über ihren Einfall, Rainer und Düringer an die Spitze des Unternehmens gestellt zu haben.

Auch heute waren die Kassen des Nationaltheaters bestürmt, und als der schwerbeladene Wagen der beiden Wienerinnen vor dem Portikus hielt, welcher in eine monumentale Halle führte, die mit den Büsten von Lessing, Schröder, Tieck, Immermann, Laube geschmückt war, da befürchteten die ungeduldigen Belagerer der Kasse schon einen lästigen Konkurrenten, der in seinen Kisten und Kasten die Schätze Golkondas heranfahre, um sie der Direktion für eine gute Loge zu Füßen zu legen. Doch die Besorgniß entschwand, als die aussteigenden Damen keineswegs die breite Freitreppe heraufstiegen, sondern sich bei einem Schutzmann nach der Direktionskanzlei erkundigten. Der Berittene zeigte den Damen einen Seiteneingang, wohin er auch den Kutscher wies, der, während die Fahrgäste in das Pförtchen schlüpften, seinem Pferde die Decke überwarf und sich zu einer Siesta bereit machte.

„Herr Direktor Rainer?" fragte Mary den Portier, der an der Glasthür seiner Loge eben die Zeitung studirte.

„Herr Direktor sind auf Reisen und schwerlich vor drei Wochen zurück," sagte der Cerberus mit einer gewissen Salbung, die er sich offenbar in dem Musentempel angewöhnt hatte. Als er jedoch den erschrockenen Ausdruck in dem Gesichte der jungen Dame bemerkte, fügte er freundlicher hinzu: „Wenn die Damen Herrn Oberregisseur Düringer sprechen wollen ... Er kann jeden Augenblick aus der Probe kommen ... Sie treffen ihn oben in der Kanzlei am besten."

Mary dankte und stieg beklommenen Herzens mit Franzel die Steintreppe empor, deren Wände noch feucht vom Bau waren. Ein Thüranschlag vor der Kanzlei ersuchte, ohne Klopfen einzutreten, und die Damen gelangten in eine ziemlich große, helle Stube, wo an allen Pulten und Tischen geschäftige Herren saßen, die Rollen ausschrieben oder andere Skripturen besorgten. Einer von ihnen erhob sich ziemlich mürrisch und bat, abermals mit einer gewissen schauspielerischen Betonung, um die Karte.

Mary hatte schon ihr Visitkartenbüchlein gezogen, aber ihr fiel mit einemmale ein, daß sie jetzt ihren Namen ablegen müsse.

„Ich habe keine Karten mehr," sagte sie dem Schreiber, „auch kennt der Herr Oberregisseur meinen Namen nicht. Sie können ihm aber sagen, daß ich im Auftrag — nicht doch, auf Veranlassung von Herrn Direktor Rainer komme."

Die Nothlüge, deren sie sich schämte, übergoß ihr Gesicht mit einer brennenden Gluth, doch der Kanzlist war bereits im Nebenzimmer verschwunden. Franzel sah sich erstaunt um, ob keine dieser Schreiberseelen so höflich sein werde, der gnädigen Komtesse wenigstens einen Sitz anzubieten, und als niemand Anstalten dazu traf, nahm sie kurzentschlossen den freigewordenen Stuhl und bat ihre Herrin, sich zu setzen. Es dauerte nicht lange, und der Schreiber erschien wieder und öffnete die Thür, um mit einer ausdrucksvollen Handbewegung die Dame eintreten zu lassen.

„Der Herr Oberregisseur lassen bitten."

Groß war sein Erstaunen, als nicht nur die Junge, sondern auch die Alte sich an ihm vorüberdrängte. Wollte die etwa gar als komische Mutter engagirt werden? Als ob die Damen hier einer Tugendwächterin bedürften! Lächerlich!

Mary hatte von Düringer schon öfter gehört, denn er war in Wien wohlbekannt und wiederholt als Kan[illegible] die Burgtheaterleitung genannt worden. Auch Ro[illegible] ihr manches von ihm, der sein alter Freund w[illegible] Ursprünglich Schauspieler, aber durch den Bruch [illegible]

p. **Kolmar i. P.**, 16. Oktbr. [Von der katholischen Schule.] Die katholische Schule, die so naß war, daß Pilze aus einer Wand der Lehrerwohnung herauswuchsen, wird jetzt drainirt. Die königliche Regierung zu Bromberg hat zu diesem Zwecke 4500 Mark ausgeworfen. Die Drainirungsarbeiten sind fast beendigt.

Schneidemühl, 16. Okt. [Repräsentanten-Wahl. Staatszuschuß.] Heute fand in der Synagoge unter Leitung des Bürgermeisters Dr. Kux die Wahl der Repräsentanten der hiesigen jüdischen Gemeinde statt. Aus der dritten Abtheilung waren nur 9 Wähler, aus der zweiten Abtheilung 8 Wähler und aus der ersten Abtheilung 4 Wähler, zusammen 21 Wähler, erschienen. In der dritten Abtheilung wurden gewählt Kaufmann G. Asch und zum Stellvertreter Kaufmann C. Heymann, in der zweiten Abtheilung die Kaufleute Sommerfeld, Ansbach und Abrahamsohn, sowie zu Stellvertretern die Kaufleute M. Baumann und Nast, in der ersten Abtheilung Kaufmann M. Heymann und zu dessen Vertreter Kaufmann S. Simonstein. — Durch die Kommunalisirung der katholischen Volksschule erhält die Stadtkasse einen erhöhten Zuschuß von 3020 M. aus Staatsmitteln.

---

* **Breslau**, 16. Okt. [Mordversuch.] Der in einem Hause auf der Friedrichstraße wohnende Packmeister Joseph Jockisch lebt mit seiner Ehefrau, die dem Trunke ergeben ist, in Unfrieden. Es kam zwischen den beiden Ehegatten häufig zu Streitigkeiten, die öfter in Thätlichkeiten übergingen. Auch am 14. d. M. Abends war dies der Fall. Nach den Angaben des Mannes schlug die Frau zuerst auf ihn los, was den Mann derartig in Zorn versetzte, daß er einen geladenen Revolver ergriff und einen Schuß auf seine Frau abfeuerte, da er aber fehlte, sei dann seine Frau auf ihn eingedrungen, habe ihm die Waffe entrissen und sie gegen ihn gewandt. Der Ausgang dieses unerquicklichen Streites war, daß der Mann einen Schuß in die linke Kopfseite, in unmittelbarer Nähe des Auges, erhielt. Der Mann legte sich zu Bett und ließ erst am nächsten Vormittag gegen 10 Uhr einen Arzt herbeirufen. Auf Anordnung des letzteren erfolgte die Ueberführung des schwer verletzten Mannes in das Allerheiligenhospital. Die Kugel befindet sich zur Zeit noch in der Wunde. Die Frau, deren Verhaftung erfolgte, stellt in Abrede, absichtlich den Schuß auf ihren Ehegatten abgefeuert zu haben. Nach ihren Aussagen habe sich die Schußwaffe entladen, als sie mit dem Manne rang, wobei das Geschoß unglücklicher Weise in den Kopf des letzteren gedrungen sei.

* **Winzig**, 16. Okt. [Schwerer Unglücksfall. Tollwüthiger Hund.] Der Stellenbesitzer Elpelt in Sorge bei Hünern, der sich erst vor kurzem durch den Ankauf des Grundstücks seines Schwiegervaters selbständig gemacht, erlag in diesen Tagen einem traurigen Verhängniß. Er hatte Kohlen angefahren; beim Aussträngen des einen Pferdes beschäftigt, zog das andere an, so daß der Bedauernswerthe zu Falle kam und die Räder des beladenen Wagens über ihn weg gingen. Elpelt, ein noch junger und kräftiger Mann, trug so schwere Verletzungen davon, daß er, wie das „W.-H.-Stadtbl." erfährt, schon in der dem Unglück folgenden Nacht seinen Geist aufgab. — Ein dem Stellenbesitzer Werner in Schlaupp gehöriger, der Tollwuth verdächtiger Hund hat gestern Vormittag hier und in Vorwinzig mehrere Hunde gebissen, manche beinahe zerfleischt, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, denselben zu tödten. Auch der zwölf Jahr alte Stiefsohn des Arbeiters Ebert von hier, Namens Bruschke, ist gebissen worden.

* **Jauer**, 15. Okt. [Großgrundbesitzer und Militärfiskus.] Eine recht interessante Meldung finden wir im „Jauerschen Stadtblatt." Nach derselben werden zur Zeit die durch das Manöver verursachten Flurschäden abgeschätzt. Hierbei treten nun recht sonderbare Erscheinungen zu Tage. Während kleinere Guts- und Stellenbesitzer, welche von der kleinsten Beschädigung verhältnißmäßig weit härter betroffen werden als große Grundbesitzer, behufs Vermeidung von Weitläufigkeiten die Schäden entweder gar nicht oder doch sehr niedrig angemeldet hatten, sind die Forderungen bei größeren Grundbesitzern ganz enorme, so daß die Kommission wesentliche Abstriche macht. So sind Schäden bis zur Höhe von 11—12 000 M. von einzelnen angemeldet worden, eine Höhe, die selbst das versteuerte jährliche Einkommen derselben übersteigt. Die Abschätzungs-Kommission soll jedoch dem Appetite der Herren Großgrundbesitzer nicht ganz entsprochen haben; sie hat recht wesentliche Abstriche an den bescheidenen Forderungen derselben vorgenommen. In einzelnen Fällen wurden die Forderungen um mehr als die Hälfte vermindert.

* **Pillau**, 16. Okt. [Austritt aus der Landeskirche.] Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „Königsb. Hart. Ztg.", daß der bei seiner Gemeinde sehr beliebte lutherische Prediger Herr Droste in Alt-Pillau vorgestern von der Kanzel herab seinen Austritt aus der Landeskirche verkündet hat. Vor wenigen Tagen haben mehrere Mitglieder seiner bisherigen Gemeinde gleichfalls ihren Austritt an der Gerichtsstätte erklärt.

* **Schlochau**, 16. Okt. [Eine Warnung vor dem schnellen Fahren] ohne Wagenlaterne biete folgender Fall. Als der Rittergutsbesitzer H. aus Z. vorgestern Abend gegen 8 Uhr nach Hause fahren wollte, kam ihm der Besitzer K. im schnellen Trabe entgegengefahren; da beide keine Wagenlaternen hatten und es dunkel war, fuhren sie so heftig gegeneinander, daß sich die Scheerendeichsel des K. einem Pferde des H. tief in die Brust einbohrte, so daß das Thier, welches einen Werth von 800 Mark hatte, sofort todt niederfiel.

Militärisches.

= **In Betreff der Bekleidungsfrage** gegenüber dem rauchlosen Pulver schreibt die „Kreuzztg.": „Wer viele Manöver und Feldzüge mitgemacht, weiß, daß allerdings auf ganz nahe Entfernungen die Farben zu erkennen sind, was die Jäger bekanntlich auszunutzen wissen, daß aber auf weitere Distanzen dieselben so gänzlich verschwinden, daß man sogar Civil von Militär nur schlecht unterscheiden kann; auch die Franzosen haben festgestellt, daß selbst die rothen Hosen auf ziemlich harmlose Distanzen hin ihren Schein absolut verlieren. Was wirklich weithin blitzt, sind die Säbel, wenn sie nicht verrostet, und die Helme, wenn sie gut geputzt sind; selbst die Metallknöpfe verschwinden gänzlich. Diese Unterlagen lassen es als höchst wahrscheinlich erscheinen, daß man selbst auf weitere Zukunft hin in der Bekleidungsfrage kostbare Aenderungen wohl nicht einführen wird; denn etwaige Modifikationen der Kopfbedeckung oder die Umformung der etwas weit blinkenden Kochgeschirre würden wohl kaum der Rede werth sein."

= **Künstliche Rauchwolken.** Prof. Scheibler hat vor längerer Zeit nach Einführung des rauchlosen Pulvers darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt für Chemiker die Aufgabe vorliege, ein Verfahren zu finden, um unter gegebenen Umständen künstlich mächtige Rauchwolken zu erzeugen, hinter welchen militärische Evolutionen, ungesehen vom Feinde, ausgeführt werden können. Nach der „Täglichen Rundschau" soll diese Aufgabe in letzter Zeit gelöst worden sein.

Aus dem Gerichtssaal.

d. **Posen**, 17. Okt. [Preßprozeß] Heute kam bei der Strafkammer des hiesigen Landgerichts eine Anklagesache gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dziennik Pozn.", Herrn Bialoszynski, zur Verhandlung. Derselbe war wegen Beleidigung der Schulbehörden angeklagt, welche die Staatsanwaltschaft in einem Artikel des „Dziennik" vom 25. Mai d. J. „Aus der Schul-Tragödie" erblickte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten 3 Monate Gefängniß; der Gerichtshof erkannte auf 100 M. Strafe oder 10 Tage Gefängniß.

Π **Bromberg**, 17. Okt. [In der gestrigen Schwurgerichtssitzung] gegen den Obergrenzkontrolleur Schroff wegen Todtschlags bestätigte der Zeuge Polenz seine schon früher gemachten Angaben. Danach sei Kriewald von dem Angeklagten erschossen worden, nachdem er, der Zeuge, den Kr. angefaßt und bis zur Thüre gebracht habe. Die Angabe des Angeklagten, daß Kr. sich von ihm, dem Zeugen, losgerissen und sich noch einmal auf den Angeklagten gestürzt, um diesen mit dem Seitengewehr zu erstechen, sei unrichtig. Er bestätigt ferner, daß der Angeklagte zu ihm gesagt habe, „Du bist mein Unglück", was der Angeklagte wiederum bestreitet. Seitens des Angeklagten beziehungsweise der Vertheidigung war ein großes Zeugenmaterial herbeigeschafft worden, um die Unglaubwürdigkeit des Zeugen Polenz darzuthun. Sämmtliche Zeugen, fast nur Grenzbeamte, konnten aber nur aussagen, daß P. öfters betrunken gewesen, beim Militär mit Arrest und vom Gericht mit 5 Mark Geldstrafe bestraft worden sei. Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen Todtschlags aufrecht und beantragte die Bejahung der Schuldfrage eventuell unter Bejahung des Milderungsumstandes, daß Angeklagter zu der That gereizt worden sei. Der Vertheidiger, Justizrath Kleine-Inowrazlaw plaidirte für die Nichtschuld seines Klienten, ausführend, daß Nothwehr vorliege und der Zeuge P. keinen Glauben verdiene. Diesen Ausführungen müssen die Geschworenen auch Glauben geschenkt haben, denn ihr Verdikt lautete auf Nichtschuldig und der Angeklagte mußte freigesprochen werden. Die Verhandlung währte bis Nachts 12 Uhr. Der Angeklagte befand sich gegen Kaution auf freiem Fuße.

Handel und Verkehr.

** **Verein für Zellstoff-Industrie.** In der vorgestern unter Vorsitz des Geheimen Oberregierungsrathes Dr. Engel zu Dresden abgehaltenen Generalversammlung waren 977 Aktien mit ebensoviel Stimmen vertreten. Auf die Verlesung des von uns bereits besprochenen Geschäftsberichtes wurde verzichtet, die Bilanz und die Verwendung des Reingewinnes nach den Vorschlägen der Verwaltungsorgane einstimmig genehmigt und letzteren die Entlastung ertheilt. Die Aussichten des Vereins für das laufende Geschäftsjahr werden als günstig geschildert und namentlich hervorgehoben, daß der Export nach Amerika durch die Mac Kinley-Bill nicht berührt werde, da eine Zollerhöhung auf Zellstoff nicht eingetreten ist. Die Versammlung sprach am Schluß der Direktion für umsichtige Geschäftsleitung ihren Dank aus. Die 8 pCt. betragende Dividende gelangt sofort zur Auszahlung.

** **Hutindustrie.** Der Kongreß zur Hebung der deutschen Hutindustrie hat in diesen Tagen in Leipzig u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: Die Fabrikanten und Grossisten sind verpflichtet, an Schleuderbazare u. s. w. keine Waaren zu liefern. Von den Detaillisten soll bei Bestellung ihrer Waaren die Versicherung abgegeben werden, diese an keine Schleuderer u. s. w. zu verkaufen. Die Besprechung über die Unterbringung der Ausschußwaaren wurde vertagt, ebenso wurde vorläufig von der beabsichtigten Gründung eines Vereins zur Hebung der deutschen Hutindustrie abgesehen.

** **Aktien-Bauverein „Passage" in Berlin.** Am 15. d. fand eine Aufsichtsrathssitzung statt, in welcher die Direktion einen Abschluß für die verflossenen neun Monate des laufenden Jahres vorlegte. Hiernach ergiebt sich bei reichlichen Abschreibungen pro rata temporis ein Gewinn von ca. 3 pCt.

** **Deutsche Maschinenfabriken in Nordamerika.** Aus Chemnitz wird dem „L. T." geschrieben: Herr Hilscher, Chef der Chemnitzer Strickmaschinenfabrik, weilt zur Zeit in Newyork, da er dort eine Maschinenfabrik errichten will. Mehrere andere Chemnitzer Großindustrielle gehen gleichfalls mit dem Plane um, in den Vereinigten Staaten Filialen zu gründen.

** **Die sächsische Textilindustrie und die Erhöhung der brasilianischen Zölle.** Aus Chemnitz wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben: Zur selben Zeit, wo die sächsische Textilindustrie durch die Kinley-Bill so außerordentlich niedergedrückt wird, schickt sich auch Brasilien an, einen erhöhten Tarif einzuführen, der abermals für den Export sächsischer Textilwaaren von schädigendem Einfluß sein wird. Namentlich in den letzten Jahren hatten die geschäftlichen Verbindungen Sachsens mit Brasilien ganz besondere Ausdehnung erfahren. Die Ausfuhr stieg besonders in Textilwaaren fortdauernd und unter diesen waren es wieder Strümpfe aus dem Chemnitzer Bezirk, die dort jährlich in tausenden von Doppelzentnern eingeführt wurden; neben ihnen exportirte Sachsen noch Flanelle, Kleiderstoffe, Posamenten 2c. nach jenem Markt. Zwar werden die neuen brasilianischen Zollgesetze unsere Fabrikate vom dortigen Markt nicht verdrängen können, aber sie werden sehr wesentlich dazu beitragen, die bereits jetzt gedrückten Preise noch weiter herabzusetzen. Eine sehr schwere Zeit steht nach Allem den Fabrikanten, namentlich aber auch den sächsischen Textilarbeitern bevor.

** **Kohlenpreise in Oberschlesien.** Wie dem „Börs. Cour." mitgetheilt wird, entbehrt die vorgestrige Breslauer Meldung, daß die fiskalische Grubenverwaltung die Kohlenpreise ermäßigt habe, der Begründung. Die Meldung scheint dadurch entstanden zu sein, daß die fiskalische Verwaltung gegenwärtig wegen der Feststellung der Preise der Fettkohlen für die Hochofenindustrie per 1. April nächsten Jahres unterhandelt.

** **Internationaler Eisenbahnfrachtverkehr.** Nach Meldungen, die aus Bern stammen, ist daselbst das Uebereinkommen über den internationalen Eisenbahnfrachtverkehr unterzeichnet worden. Der deutsche Bundesrath hatte demselben bekanntlich schon im Juni des laufenden Jahres seine Zustimmung gegeben. Das Uebereinkommen wird mit Beginn des nächsten Jahres in Kraft treten und zunächst drei Jahre dauern. Die nächste Folge der Unterzeichnung wird die Errichtung und Organisation des Zentralamtes in Bern sein, das die Aufgabe einer Geschäftsleitung für die an dem Uebereinkommen betheiligten Eisenbahnverwaltungen erfüllen soll. Die Kosten für dieses Amt sind auf 100 000 Mark jährlich festgesetzt und werden von den einzelnen vertragschließenden Staaten nach Maßgabe der Kilometerlänge der in Betracht kommenden Eisenbahnstrecken aufgebracht werden.

** **Stromregulirung der Wolga.** Die Repräsentanten des russischen Schiffergewerbes haben ein vom Mathematiker Malinin herrührendes Projekt angenommen, nach welchem das Niveau des Wassers in der Wolga während der Sommermonate künstlich erhöht werden soll. Das Projekt schlägt die Anlage von fünf Reserve-Wasserbassins zwischen Twer und Kam-Mündung vor, um von diesen aus das Wasser nach Bedarf abzulassen. Die Kosten der Anlagen werden sich auf 5—7 000 000 Rubel stellen. Das Projekt ist dem Kommunikationsministerium eingereicht worden.

** **Nürnberg**, 15. Okt. [Hopfenbericht.] Die neue Geschäftswoche begann mit noch stärker ausgeprägter Ruhe. Per Bahn kamen am Montag große Sendungen, wozu aber die entsprechenden Käufer fehlten. Zu gedrückten Preisen konnten nur ca. 500 Ballen verkauft werden. Exportwaare mußte ca. 10 M., feine Qualitäten ca. 5 M. nachgeben. Da gestern die Eigner

---

genöthigt, sich nur noch auf Regie und Administration zu beschränken, war er im ganzen deutschen Bühnenstaat als ein barscher, rücksichtsloser Mann bekannt, der Schrecken aller schüchternen Naiven und anspruchsvollen Virtuosen, aber die Schauspieler hingen trotz seiner Strenge an ihm, denn er wußte mit ihnen umzugehen, war gerecht und vertrat auf das Beste ihre Interessen. Obgleich er es gerne bestritt, besaß er die Theaterleidenschaft im höchsten Grade, und seit der ehemalige Student der Medizin angeekelt das Anatomietheater mit der Schaubühne vertauscht hatte, lebte und athmete er einzig noch für die Kunst, auf deren Lorbeeren er leider so bald hatte verzichten müssen. Durch rastloses Selbststudium hatte er seine Bildung erweitert und mit einer Schrift über Lessing nachträglich den Doktorhut erworben, und wie er ehedem als Schauspieler nicht nur seine Rolle, sondern am liebsten das ganze Stück auswendig zu lernen pflegte, so war er auch als Regisseur von einer unvergleichlichen Arbeitskraft. Mary zitterte ordentlich bei dem Gedanken, statt des weltmännisch liebenswürdigen Rainer den gestrengen, ungalanten „Theaterfeldwebel" zu finden. Sie erwartete einen starkknochigen Riesen, doch gefolgt von einigen Schauspielern und einer Dame, die mit kurzer Verbeugung an ihr vorübergingen, trat ein ziemlich kleines und häßliches Männchen mit stechenden Augen und struppigem grauen Bart, im Lodenrock aus der jenseitigen Thür, immerfort eifrig sprechend in kurz abgebrochenen Sätzen und schneidigen Kommandoworten.

„Den Aktschluß werfen Sie mir nicht wieder, Herr! Das Stück steht noch lange nicht. Das muß alles mehr herausgearbeitet sein! Sie aber, Fräulein von Stein, spielen mit offenkundiger Unlust. Es ist, als ob Sie das Stück mit Gewalt zu Fall bringen wollten. Was?"

Die Angesprochene, eine zur Fülle neigende Dame mit der pergamentenen, von der Schminke verdorbenen Gesichtsfarbe fast aller Schauspielerinnen, aber mit regelmäßigen Zügen und schönen schwarzen Augen, zu denen ihr strohgelb gefärbtes Haar einen schreienden Gegensatz bildete, hüllte sich ruhig in ihren kostbaren Blaufuchsmantel und warf den Kopf, den ein mit Goldspitzen bedeckter pariser Hut krönte, trotzig zurück.

„Das ist Ihre Schuld, Herr Doktor. Ich habe Sie dringend gebeten, mir die undankbare Rolle abzunehmen, denn sie liegt mir nun einmal nicht."

„Sie ist Ihnen auf den Leib geschrieben, meine Schöne. Aber ich weiß, warum Sie sich weigern. Der Verfasser hat Sie neulich ungünstig beurtheilt. Das verzeihen Sie ihm nicht. Als ob er nicht Recht gehabt hätte! Ihre Porzia war schlecht."

„Nein, Metzler hat mich blos angegriffen, weil ich ihm einen Korb gegeben habe."

„Kein Grund, um unser Theater zu schädigen," entgegnete er. „Aber nehmen Sie sich in acht. Wenn Sie ihre Privatangelegenheiten auf der Bühne ausfechten, sind wir geschiedene Leute. Sie sind nicht unersetzlich."

Die Schauspielerin verschränkte die Arme über der Brust und blieb in dieser durchaus imponirenden Pose stehen.

„Das soll wohl heißen, daß der Direktor schon darauf aus ist, einen Ersatz für mich zu suchen? Ich bin begierig, dies Genie kennen zu lernen." Jetzt streifte ihr glühender Blick die anmuthige Fremde, die in ihrem einfachen grauen Reisemantel mit Pilgerkragen an der Thür stand. „Ach, vielleicht ist dies Fräulein meine Nachfolgerin? Ich gratulire, Herr Doktor. Wir werden ja sehen, was sie kann."

Mary war von dieser unvermutheten Herausforderung betroffen, aber noch ehe sie oder Düringer eine Antwort gefunden, war die Dame gleich einer Furie hinausgerauscht.

„Unverschämt!" rief ihr einer von den Schauspielern nach.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Unter den Volksbüchern, welche bereits Gemeingut der Nation geworden sind und von dieser hochgehalten und werthgeschätzt werden, nimmt der von der Redaktion der „Gartenlaube" herausgegebene und im Verlag von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig alljährlich erscheinende „Gartenlaube-Kalender" mit den ersten Platz ein. Er ist unseren Lesern wohlbekannt und seit Jahren ein guter Freund; seine wohldurchdachten Ziele sichern ihm die Beständigkeit dieser Freundschaft, und wer die einzelnen Jahrgänge dieses Kalenders aufmerksam verfolgt, wird die planmäßig, stetige Anschließung des neuen an die vorhergehenden mit Genugthuung herausfinden. Die einzelnen Bände bilden eine sorgsam gewählte Bibliothek, in welcher die Wissenschaft in volksthümlichem Gewande neben der sittlich ernsten Unterhaltung und den Humor zur Geltung gelangt und den praktischen Erfordernissen des täglichen Lebens in hundertfältigen erprobten Rathschlägen Rechnung getragen wird. Stattlich ist diese Bibliothek der rothen, geschmackvollen Bände, welche durch ihren billigen Preis von einer Mark auch dem minder Begüterten zugänglich ist. Der neue, soeben erschienene Jahrgang 1891 des „Gartenlaube-Kalenders" bestätigt das Gesagte wieder von Neuem. Fesselt und rührt die beliebte Gartenlaube-Erzählerin W. Heimburg durch ihre neueste Geschichte „Flickdorchen", so zwingt Joachim von Dürow selbst den Griesgram ein Lächeln durch seine Humoreske „Wie Doktor Wächter ein berühmter Mann wurde" ab. Hans Arnold erzählt in seiner frischen, herzigen Weise „Warum die Leute nicht heirathen", Anton Ohorn führt des „Lebens Jahr" in seiner gemüthstiefen, poetischen Weise vor die Seele des Lesers und der Kalendermann giebt an Anekdoten heiteren Inhaltes, kurzen Berichten aus der Geschichte, den Naturwissenschaften u. s. w. offenbar das Beste, was er in seiner Mappe hatte. Dr. E. Clasen liest ein ebenso wichtiges wie beherzigenswerthes Kapitel über „Gesunde und kranke Füße" und Schmidt-Weißenfels berichtet als gewissenhafter Chronist, was sich auf der Bühne der Weltgeschichte im verflossenen Jahre abspielte. Ueber tausend Fragen des täglichen Lebens wird Auskunft gegeben; eine Unzahl Notizen unterrichtet kurz und bündig über vielerlei, was einem beim Zeitungslesen, in der Unterhaltung im Familienkreise oder am Biertische aufstößt, und eine Menge interessanter und künstlerisch ausgeführter Abbildungen gewährt selbst beim flüchtigen Durchblättern Reiz und Abwechselung.

williger abgaben, so wurden von Exporteuren mehrere hundert Ballen Marktwaare zu 140—170 M. gekauft. Einige Posten rothe wurden je nach Güte von 80—158 M. gehandelt. Wenn auch die Landzufuhr von ca. 300 Ballen eine geringe war, so sind doch die Lager nunmehr in allen Sorten ziemlich gut sortirt, weshalb der Umsatz ca. 800 Säcke betrug. Die Zufuhr vom Lande ist heute nicht nennenswerth, aber auch die Kauflust ist keine so große als gestern. Markthopfen bleiben gedrückt, Prima können sich aber behaupten. Bezüglich der Preise verweisen auf nachstehende Notirungen: Markthopfen prima 175—185 M., sekunda 150—160 M., Gebirgshopfen 200—210 M., Hallertauer Siegelhopfen (Wolnzach, Au, Mainburg) prima 220—235 M., Hallertauer ohne Siegel prima 205—215 M., do. sekunda 185—195 M, Spalter leichte Lagen 220 bis 250 M., Aisch- und Zenngründer prima 190—200 M., do. sekunda 170—180 M., Württemberger prima 215—225 M., do. sekunda 175—185 M., Badische prima 210—220 M., Elsässer prima 205—215 M., do. sekunda 180—190 M., Altmärker und Oldenburger 130—150 M. (Hopf.-Kur.)

Landwirthschaftliches.

* **Wonorze,** 16. Oktober. [Der landwirthschaftliche Verein] zu Wonorze und Argenau hielt am 12. d. M. seine Oktobersitzung ab, welche recht zahlreich besucht war. Neu aufgenommen in den Verein wurde Oberinspektor Nöbel-Deutschwalde. Nach Erledigung des geschäftlichen Theils der Tagesordnung hielt Wirthschaftsdirektor Mahnke einen längeren Vortrag über das Thema: „Was hat der Landarbeiter schon jetzt zu thun, um die Vortheile der Invaliditäts- und Alters-Versicherung zu erlangen?" Redner schlug vor, die unverheiratheten Arbeiter in die erste Lohnklasse, die verheiratheten in die zweite Lohnklasse zu bringen. In der Dezembersitzung soll dieser Punkt noch einmal zur Besprechung kommen. Beim folgenden Punkt der Tagesordnung: „Wie rentirt die Geflügelzucht bei uns und wie ist die Rentabilität derselben möglichenfalls noch zu erhöhen?" wurde konstatirt, daß die Mast des Geflügels bei uns gar nicht lohnt, ebensowenig in großen Wirthschaften die Geflügelzucht überhaupt, da die Thiere, welche in den Ställen nach Futter suchen, zu oft gestohlen werden. Dagegen in kleineren Wirthschaften und bei geschlossenen Höfen kann sich die Zucht rentiren, nur müßten größere Thiere gezüchtet werden. Zu diesem Zwecke wird empfohlen, echte italienische Eier zum Ausbrüten zu beziehen, um größere Hähne zu erhalten. (K. B.)

* **Dt.-Krone,** 16. Oktober. [Feldarbeiten und Saatenstand.] Das in der letzten Zeit meist gute Wetter hat den Fortschritt der Feldarbeiten sehr begünstigt. Während in kleineren Wirthschaften die Kartoffelernte fast durchweg beendigt ist, haben die großen Güter wegen Mangel an Arbeitskräften erst vor einigen Tagen mit derselben angefangen. Der Weißkohl ist in diesem Jahre ausnahmsweise fest und groß geworden. Man sieht vielfach Köpfe, welche 20 Pfund und darüber wiegen. Auch die Rübenernte verspricht gute Qualität und reichen Ertrag. Die Wintersaaten stehen fast sämmtlich grün und sind bei dem mit Regen wechselnden warmen Wetter gleichmäßig aufgegangen und stark bestaudet. (N. Z.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Oktbr.	**Schluß-Course.**		Not.v.16.	
Weizen pr. Oktober	193	50	191	25
do. April-Mai	190	75	190	—
Roggen pr. Oktober	178	50	177	75
do. April-Mai	162	50	161	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.16.	
do. 70er loko	45	50	45	—
do. 70er Oktober	45	10	—	—
do. 70er Oktbr.-Novbr.	41	50	41	30
do. 70er Novbr.-Dezbr.	39	70	39	40
do. 70er April-Mai	40	10	39	80
do. 50er loko	65	—	—	—

			Not.v.16.					Not.v.16.	
Konsolidirte 4% Anl.	105	20	105	30	Poln. 5% Pfandbr.	72	—	72	30
3½ „	98	80	98	75	Poln. Liquid.-Pfdbr	68	50	68	50
Pos. 4% Pfandbrf.	101	10	101	10	Ungar. 4% Goldrente	89	60	89	50
Pos. 3½% Pfandbr.	96	90	97	—	Ungar. 5% Papierr.	87	60	87	50
Pos. Rentenbriefe	102	70	102	50	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	169	75	169	50
Posen. Prov. Oblig	97	—	97	—	Oest. fr. Staatsb. ultimo	109	50	110	25
Oestr. Banknoten	177	25	177	35	Lombarden ultimo	66	75	66	25
Oestr. Silberrente	77	75	77	60	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	250	-	250	90	fest				
Russ 4½% BdkrPfdbr	102	30	102	40					
Ostpr. Südb E.S.A	98	25	98	40	Inowrazl Steinsalz	42	60	42	50
Mainz Ludwighfdto	117	—	116	80	Ultimo:				
Marienb. Mlaw dto	64	90	65	50	Dux-Bodenb. Eisb A	244	70	243	75
Italienische Rente	93	30	93	10	Elbthalbahn „ „	102	—	101	75
Russ 4% kons Anl 1880	96	75	97	10	Galizier „ „	89	—	88	60
dto. zw. Orient. Anl.	79	10	79	75	Schweizer Ctr. „ „	166	30	166	—
dto. Präm.-Anl 1866	164	50	165	25	Berl. Handelsgesell.	166	50	165	25
Rum. 6% Anl. 1880	101	30	101	30	Deutsche B. Akt.	165	25	165	—
Türk. 1% kons. Anl.	18	25	18	10	Diskont. Kommand.	221	10	220	40
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	—	—	Königs- u. Laurah.	146	60	145	50
Gruson Werke	158	—	156	50	Bochumer Gußstahl	160	75	161	60
Schwarzkopf	270	—	270	—	Flöther Maschinen	—	—	—	—
Dortm St. Pr. L A.	87	80	87	60	Russ. B. f. ausw. H.	80	30	80	30

Nachbörse: Staatsbahn 110 10, **Kredit** 170 10, Diskonto-Kommandit 221 50.

Marktberichte.

** **Berlin,** 17. Okt. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 407 Rinder; es wurden nur wenig Stück umgesetzt. An Schweinen wurden aufgetrieben: 2093, darunter 615 Bakonier, bei weichenden Preisen war der Mark noch flauer als Montag, von inländischen blieb etwas Ueberstand Ia. 59 M., IIa. und IIIa. 50—58 M., Bakonier wurden verhältnißmäßig nur in geringer Zahl mit 48 M. bez. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 726 bei unveränderten Preisen war das Geschäft noch zögernder als am Montag. Hammel: nichts umgesetzt.

Stettin, 16. Oktober. (An der Börse.) Wetter: Regnig. Temperatur + 9 Gr. Reaum., Barometer 27,8. Wind: SW.

Weizen still, per 1000 Kilo loko 180—188 Mk. bez., feinster Sommer- 190—191 M., per Oktober 1895,—188,5—189 Mk. bez., per Oktober-November 187 M. Br., per November-Dezember 184,5 Mk. Br., per April-Mai 187,5 Mk. Br. — Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 167—172 M, per Oktober 172,5 Mk. bez., per Oktober-November 166,5—167 M. bez., per November-Dezember 163 Mk. bez., per April-Mai 160 Mk. bez. — Gerste still, per 1000 Kilo Märker 166 Mark bez. — Hafer per 1000 Kilo loko Pomm. 130—136 Mark. — Rüböl geschäftslos, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 64 Mk. Br., per Oktober 63 Mk. Br., per April-Mai 58 Mk. Br. — Spiritus loko matt, Termine fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 43,7 M. bez., 50er 63 Mark bez., per Oktober 70er 42 Mark nom., per Oktober-November 70er 39,5 M. nom., per November-Dezember 70er 38 Mk. nom., per April-Mai 70er 38,5 Mark nom. — Angemeldet: 1000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 189 Mark, Roggen 172,5 M., Spiritus 70er 42 Mark. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	15. Oktober.	16. Oktober.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	27,50—28,00 M.	27,50—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,50 M.	26,50 M.
Krystallzucker I.	27,00 M.	27,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 16. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	15. Oktober.	16. Oktober.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,20—17,35 M.	17,20—17,40 M.
dto. Rend. 88 Proz.	16,25—16,50 M.	16,25—16,50 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,00—14,00 M.	13,00—14,00 M.

Tendenz am 16. Oktober, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Breslau, 17. Oktober, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm weißer 18,50 bis 19,30 bis 19,80 Mark, gelber 18,40 bis 19,20 bis 19,70 Mark. — Roggen in ruhiger Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Gerste in matter Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 Mark. — Hafer mehr angeboten, per 100 Kilogramm 12,90 — 13,40 bis 13,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais in fester Haltung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50—9,50—10,50 M., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 Mark. — Wicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein matter. — Winterraps per 100 Kilogramm. 20,50—22,50—24,30 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 19,90—21,90—23,80 Mark. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 12,25—12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 14,75—15,25 Mark. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 32—42—57 M., weißer ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 35—50—65 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,50—29,00 Mk., Roggen-Hausbacken 27,75 bis 28,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogr. 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20—9,60 M.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 15. bis 16. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Karl Tönner I. 20 325, kieferne Bretter, Schulitz-Berlin. Karl Haffert XIII. 3831, Flaschen, Usch-Dirschau. Friedrich Arendt IV. 680, Zucker, Kruschwitz-Danzig. Albert Voigt IV. 668, leer, Jägerhof-Schmolln. Franz Schulz XIII. 3398, Güter, Stettin-Bromberg. Karl Hempel I. 20 578, Petroleum, Stettin-Bromberg.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Tour Nr. 542, 543, J. Wegner-Schulitz mit 26½ Schleusungen; Tour Nr. 544, J. Schulz-Fordon mit 17 Schleusungen sind abgeschleust.

Vermischtes.

† **Ein Skandal in der Petersburger Gesellschaft.** Eine eigenthümliche Skandalgeschichte macht in der Petersburger Gesellschaft viel von sich reden. Die Tochter eines der größten dortigen Finanzmänner, des Barons von G., hatte sich sterblich in einen untergeordneten Angestellten ihres Vaters verliebt und wußte es durchzusetzen, daß dieser seine Zustimmung zu der Verbindung gab. Die Verlobung wurde festlich begangen und der Schwiegervater ließ es sich nicht nehmen, dem zukünftigen Gatten seiner Tochter mit einer angemessenen Summe unter die Arme zu greifen, damit derselbe „standesgemäß" auftreten könne. Der Herr Schwiegersohn beeilte sich, diesem Wunsche nachzukommen und schaffte sich des standesgemäßen Auftretens halber zunächst nur das Allerdringlichste an, nämlich zwei Damen von Balletkorps des kaiserlichen Hoftheaters. Der Baron von G. war mit dieser Verwendung seines Geldes jedoch so wenig einverstanden, daß er seine Tochter veranlaßte, den zukünftigen Eidam aus dem Hause hinauszuwerfen. Dieser sann auf Rache und verfiel auf die folgende bubenhafte Idee: Er ließ eine Photographie seiner früheren Braut in Hunderten von Exemplaren vervielfältigen und versandte dieselben dann, mit zärtlichen Widmungen in der Handschrift der Baronesse von G. versehen, an sämmtliche Gardeoffiziere und Lebemänner Petersburgs. Baron von G. hat nun den früheren Bräutigam seiner Tochter vor dem Zivilgerichte wegen Beleidigung verklagt.

† **Das Erdbeben von Tasch.** In der Nacht auf den 28. Juni 1890 wurde Persien von einem sehr schweren Erdbeben heimgesucht, das furchtbare Verheerungen anrichtete. Der junge russische Forschungsreisende A. Jelissejew giebt jetzt in einem an die „Nowoje Wremja" gerichteten Briefe eine sehr interessante Schilderung jener Schreckensnacht, welche er in einer Karawanserei, mehrere Tagereisen von dem eigentlichen Herd des Erdbebens entfernt, durchlebte. Am Furchtbarsten waren die Folgen des Erdbebens in Tasch selbst. Der Ort liegt an einem Bergabhang am Rande eines tiefen Abgrundes; die Katastrophe brach hier am hellen Tage herein. Die Einwohnerschaft befand sich zum Theil auf den Feldern, Weiber und Kinder waren im Dorfe. Da ertönten in den Bergen plötzlich so furchtbare unterirdische Donnerschläge, begleitet von entsetzlichen Stößen, daß Alles in panischer Furcht zu Boden fiel und nun wurden die entsetzten Bauern Zeugen eines Schauspiels, das an gräßlicher Schönheit seinesgleichen suchen kann. Kolossale Felsmassen sprangen wie trockener Lehm auseinander, Abgründe thaten sich auf und verschlangen in bodenloser Tiefe Weiden mit Heerden und Hirten, furchtbare Felsblöcke stürzten nach und bedeckten die Schlünde. Ganze Berge wankten. Der Ort Tasch aber war verschwunden mit allen Unglücklichen, die zu Hause geblieben waren, mit seinen paar Hundert Lehmhäuschen, seinem kleinen Bazar und seiner Karawanserei. Dr. Jelissejew konnte aus den Erzählungen der Eingeborenen leider nicht mit Sicherheit konstatiren, ob das Oertchen in einer neugebildeten Erdspalte versunken ist oder ob es in den Abgrund, an dessen Rande es stand, hineinstürzte und dort von nachstürzenden Felstrümmern vergraben wurde — jedenfalls ist der Ort von der Erdoberfläche vollständig verschwunden. Gegenwärtig werden am Ort der furchtbaren Katastrophe Ausgrabungen ausgeführt und wurden schon viele Leichen aus den Trümmern herausgezogen.

† **Stanley** begiebt sich am nächsten Mittwoch nach Liverpool, wo er sich nach Amerika einschiffen wird.

Sprechsaal.

Anknüpfend an die vor einiger Zeit von der hiesigen Handelskammer ergangene Einladung, Anträge für den demnächst tagenden Bezirkseisenbahnrath zu stellen, erlaube ich mir die folgenden Bemerkungen zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die Verbindung von Posen nach Berlin ist in den letzten Jahren, Dank dem Entgegenkommen der Eisenbahndirektionen zu Berlin und Breslau, sehr gefördert worden. Dagegen läßt die Verbindung in umgekehrter Richtung (von Berlin nach Posen) zu wünschen übrig. Wer nicht den Nachtzug benutzen will und vor der späten Ankunft des Abendzuges (12 Uhr) Nachts sich scheut, hat nur den Frühzug zur Verfügung, wenn er nicht den theureren und langwierigeren Weg über Kreuz nimmt. Mein Vorschlag geht nun dahin, die Einlegung eines Mittagszuges von Berlin bis Bentschen zu erstreben, der Berlin Friedrichstraße ca. um 11,40 verläßt und in Bentschen um 4 Uhr den Anschluß an den in Posen um 5¾ eintreffenden Gubener Schnellzug erreicht. Die Bedeutung dieses Zuges für die Personenbeförderung liegt nach dem oben Bemerkten auf der Hand, sein Hauptwerth aber läge auf postalischem Gebiet. Während nämlich jetzt die Antwort auf einen nach 9 Vormittags eingeworfenen Brief nach Berlin erst am zweitnächsten Tage früh erwartet werden kann, könnte dieselbe mit dem vorgeschlagenen Zuge, vorausgesetzt, daß sie umgehend nach Empfang des Briefes erfolgt, bereits am nächsten Tage 5¾ Nachmittags in Posen und um 7 Uhr in den Händen des Briefschreibers sein. Dieser seinerseits könnte die Antwort noch Nachts nach Berlin abgehen lassen. Der Zug bedeutet also eine Beschleunigung des Briefverkehrs zwischen Posen und Berlin um einen vollen Tag, was für alle Posener Geschäftsfirmen und Alle, die in regem Briefwechsel mit Berlin stehen, sicherlich von ungeheurer Wichtigkeit ist und als schwacher Ersatz der sehnlichst erwünschten Telephonverbindung gelten könnte. D. R.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 11. Oktober bis einschließlich 17. Oktober wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Hermann Stephan mit Ernstine Rüdiger. Bäcker Anton Badurski mit Wittwe Josefa Gorzelanczyk, geb. Kusialczyk. Lehrer Anton Fiebig mit Elise Reinsch. Kellner Gotthold Anton mit Martha Torger. Schuhmacher Gustav Karlapp mit Ottilie Hecker. Zigarrenarbeiter Josef Schultz mit Valerie Michalska. Haushälter Josef Glowacki mit Thekla Gołębiewska. Maler Josef Jackowski mit Marie Strehse.

Eheschließungen.

Arbeiter Kasimir Zięciak mit Emilie Krzyzanowska. Maurer Gustav Genschoff mit Hulda Knobloch. Schriftsetzer Arthur Krüger mit Wilhelmine Heimann. Kaufmann Bruno Tietze mit Eugenie Jaensch. Tischler Melchior Trojanek mit Praxeda Lazarek. Pferde-Eisenbahn-Kondukteur Gustav Volkmann mit Pauline Roßmann. Kultusbeamter Salomon Beutler mit Dorchen Lewin. Zigarrenfabrikant Hermann Pinkus mit Franciska Koppenheim. Posthilfsbote Vincent Falszewicz mit Julianna Mejza. Intendantur-Sekretariats-Assistent Maximilian Springer mit Emma Hold. Schlosser Stanislaus Talarkiewicz mit Veronika Skowronska. Schneider Wladislaus Maliszewski mit Stanislawa Kostro. Schuhmacher Wladislaus Rynarzewski mit Ludwika Soltysiak. Vizefeldwebel Oskar Ehrhardt mit Hedwig Piątkiewicz. Königlicher Lieutenant im reitenden Feldjäger-Korps und Forstassessor Georg Zimmer mit Nanny Helling. Stellmacher Alfons Trepping mit Auguste Neufert. Maurer Josef Cicmaniak mit Rosalie Rzadkiewicz. Kaufmann Kasimir Koppe mit Marie Michalska.

Geburten.

Ein Sohn: Schneider Stanislaus Kubis. Schuhmacher Martin Piasecki. Sergeant und Bataillonsschreiber Friedrich Schütz. Arbeiter Aegidius Nowak. Ingenieur Adolf Goettert. Schmied Johann Golletz. Etatsmäßiger Eisenbahnbremser Josef Markiewicz. Lokomotivführer Hermann Hein. Arbeiter Adalbert Laufer. Tischler Stanislaus Czajka. Maler Josef Orwaldi. Kaufmann Hermann Elkeles. Arbeiter Karl Pawlowski. Techniker Stanislaus Offierski.

Eine Tochter: Klempnermeister Adalbert Frank. Klempner Friedrich Schimansky. Unverehel. B. K. G. Steueraufseher Karl Küster. Bureau-Vorsteher Adolf Hergel. Böttcher Michael Krolikiewicz. Kaufmann Isaak Cohn. Schuhmacher Peter Bochenski. Müller Franz Bobkiewicz. Pens. Eisenbahnschaffner Johann Kubala. Maler Franz Szostkiewicz. Hausbesitzer Thomas Kubicki. Maurer Emil Kroll. Photograph Franz Pfitzner. Speisewirth Ludwig Adamski. Tischler Ignaz Kaczor. Militäranwärter Feldwebel Oskar Baensch. Arbeiter Stanislaus Drewitz. Arbeiter Wilhelm Schreckenschläger. Fleischer Kasimir Anders. Vizewachtmeister Albert Mischke. Steueraufseher Karl Rönisch.

Sterbefälle.

Stanislawa Kwinecka 4 Jahre. Frau Marie Chmiel 27 J. Unverehel. Amalie Reetz 64 Jahre. Paul Maron 3 Jahre. Felix Kozyrowski 11 Monate. Handlungsgehilfe Salo Elkeles 32 J. Postillon Andreas Pilarczyk 66 Jahre. Frau Anna Schulz 50 J. Alfred Goettert 1 Tag. Leokadia Fellmann 10 Monate. Klara Below 2 Jahre. Sophie Laurentowska 5 Monate. Frau Marianna Richter 30 Jahre. Roman Urbankiewicz 2 Monate. Unverehel. Hedwig Luleczka 29 Jahre. Fleischer Adolf Gokisch 22 J. Rangirer Otto Müller 21 Jahre. Frau Sophie Kowalska 39 J. Max Schulz 7 Jahre. Frau Marie Münschke 48 Jahre. Privatier Benno Heilbronn 57 Jahre. Arbeiter Albert Wozniak 40 J. Schneidermeister Leiser Lesser 78 Jahre. Arbeiter Friedrich Knorr 49 Jahre. Edmund Mencel 2 Wochen. Wittwe Karoline Spielmann 69 Jahre. Helene Matczynska 3 Jahre. Wittwe Charlotte Silberstein 72 J. Wittwe Marie Rost 77 Jahre. Franziska Kalitowska 12 Tage. Güterexpedient Reinhold Giebel 57 Jahre. Ehem. Musiklehrer Albert Urbanowski 68 Jahre. Arbeiter Friedrich Franz 53 J. Unverehel. Theofila Piasecka 66 Jahre. Arbeiter Lorenz Wojciechowski 44 Jahre. Arbeiter Martin Urbaniak 68 Jahre.

Bekanntmachung.

In Verwahrung des unterzeichneten Gerichts befinden sich seit länger als 56 Jahren folgende Testamente

1. des Bürgers **Nicolaus Goreczyński** zu **Posen — Zawade** — niedergelegt am 26. Juni 1834,
2. der Wittwe **Catharina Kujawa** zu **Plewisk**, niedergelegt am 4. August 1834,
3. der verwittweten Frau **Auguste v. Hake** geborenen **Sukkert** zu **Posen**, niedergelegt am 15. November 1833.

Gemäß § 218 Titel 12 Theil I. des Allgemeinen Landrechts werden die unbekannten Interessenten aufgefordert, die Publikation der oben bezeichneten Testamente nachzusuchen.

Posen, den 10. Oktober 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung VIII.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters **Leon Pawlicki** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 20. November 1890,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt.

Posen, den 16. Oktober 1890.
Brunk,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Das zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern eingeleitete Verfahren der Zwangsversteigerung des dem Spediteur **Johann Murkowski** und Genossen gehörigen Grundstücks Posen Vorstadt Fischerei Nr. 47 ist **aufgehoben** worden.

Der am 13. November 1890 anstehende Versteigerungstermin **fällt weg.**

Posen, den 16. Oktober 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Max** und **Rosalie Kirschbraun**schen Eheleute aus Gollantsch wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wongrowitz, d. 13. Okt. 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.



Zur Anfuhr der zur Auflieferung bei unserer Güter-Abfertigungsstelle Buk bestimmten Fracht- und Eilgüter aus der Stadt sowie zur Abfuhr derjenigen auf unserem Bahnhofe in Buk ankommenden Fracht- und Eilgüter an die Adressaten in der Stadt, über deren Abfuhr Seitens der Letzteren nicht anderweit verfügt ist, haben wir in Gemäßheit des § 59 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands Herrn **A. Peyser** in Buk als Rollfuhrunternehmer gegen feste Gebühren bestellt. Die Rollkutscher des Herrn **Peyser** haben die Gebührentaxe für die An- und Abfuhr, welche außerdem bei unserer Güter-Abfertigungsstelle Buk aushängt, stets bei sich zu führen und dem interessirten Publikum auf Verlangen vorzuzeigen.

Guben, den 10. Oktober 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amts Guben in heutiger Nummer empfehle ich mich zur Uebernahme von Speditionen aller Art. Ich werde mich bemühen, den Wünschen des geehrten Publikums entgegenzukommen und alle Aufträge prompt und billig auszuführen.

Buk, im Oktober 1890.

A. Peyser,
Spediteur der Königl. Preuß. Staatsbahn.

Bekanntmachung.

Der Botenmeister a. D. **Friedrich Wilhelm Schill** in Schroda hat in seinem am 27. August d. J. eröffneten Testamente u. A. vermacht:

1) seinem Neffen, dem angeblichen Amtmann **Gronowski** in der Nähe von Warschau, 400 Mark,
2) der **Józefa Gronowska** verehelichten **Valentin Wojciechowski** in Falkenberg bei Seehausen, 300 Mark. 15312

Schroda, den 14. Oktbr. 1890.
Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 7483

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Das Kantinen-Gebäude

Fort II zum sofortigen Abbruch zu verkaufen. Näheres bei
Julius Prochownik.



Der Bockverkauf

in meiner
Vollblut-Rambouillet-Stammheerde zu Proskau
hat begonnen.

Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Breslau und Magdeburg.

Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben.

Züchter: Königl. Oekonomierath **Schultz-Prenzlau.**

Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.

Szczepanowitz b. Oppeln.
Hohberg,
15346 **Königl. Amtsrath.**

Reppichs Geflügel-Handlung,

Sapiehaplatz 11,
empfiehlt frisch geschlachtete **Gänse** auch **Enten**, zu jedem beliebigen Preis. Auch täglich frischen Gänsebraten.

Bunte Stickereien,

Korb- und Holzwaaren, Congressstoffe, Läufer, Decken, gest. Schuhe von 80 Pf., große Auswahl von feinen Gegenständen zu Geschenken zu sehr billigen Preisen.

Für **Wiederverkäufer** zu empfehlen.

A. Kalischer, Krämerstr. 11, vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Badische Weine.

Gebr. Schlager, Lahr i. B.
Prämiirt auf sämmtl. beschickt. Ausstellungen.
Patentkellerei seit 1876

Wir offeriren sehr beliebte

Weissweine:

Kaiserstühler, angen. Tischwein	Pfg.	60
do. do. bessere Sorte	„	70
Markgräfler, feiner Tafelwein	„	80
Ortenauer, do sehr kräftig	„	90
Durbacher, feiner Dessertwein	„	100

Rothweine:

Kaiserstühler mild und angenehm	„	80
Zeller, Ersatz für kleine Bordeaux	„	120
Affenthaler, dgl. sehr gerbstoffhltg.	„	140

Preis pr. Liter ohne Fass, od. pr. ¾ Lit.-Fl. incl. Glas und Packung, ab Lahr. Transportgebde leihweise bis 600 Ltr. Geb.
Garantie für reine Traubenweine.

Schüler-Reißzeuge

in bester Qualität empf. billigst

J. R. Gaebler,
Bergstr. 8,
Optiker und Mechaniker.

Ein Doppelpult wird zu kaufen gesucht. Offerten m. Preis unter **L. C. 4** postlag.

Behrends Plantagen-Thee, anerk. feinster Qualität und sehr beliebt. Per Pfd. 2—6 M. Niederlage: **Eugen Werner, Posen.**



und Holz in nur besten Qualitäten

empfiehlt in **Waggonladungen** ab Grube direkt an die Adresse der Herren Besteller zu **Original-Grubenpreisen**, auch in kleineren Quantitäten, auf meiner Centesimal-Brückenwaage am Centralbahnhof zugewogen, frei Kohlengelaß **billigst** 14961

Wasserstr. 16. **Carl Hartwig, Posen.** Neuer Markt 12.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 15. Oktober 1890.

Aktiva: Metallbestand M. 551 372. Reichskassenscheine M. 1585. Noten anderer Banken M. 19 500. Wechsel M. 4 098 292. Lombardforderungen M. 1 062 250. Sonstige Aktiva M. 382 756.

Passiva: Grundkapital M. 3 000 000. Reservefonds M. 750 000. Umlaufende Noten M. 1 459 100. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 173 854. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 524 951. Sonstige Passiva M. 5 612. Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 498 020.

Die Direktion. 15313

Fisch-Verkauf.

Vom 1. Oktober cr. ab findet der Verkauf von Fischen in den Hältern zu **Radziunz** — Post- und Telegraphen-Station — statt. 14012

Trachenberg, den 17. September 1890.
Fürstliches Cameral-Amt.

Feld-, Forst- und Industriebahnen

der Firma **Fried. Krupp, Gussstahlfabrik in Essen, Verkauf für Schlesien und Regierungsbezirk Posen**

D. Wachtel, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 56.
Prospekte und Anschläge gratis.

Liebig's Puddingpulver zur Anfertigung von Puddings in Vanille, Mandel, Chocolade ꝛc.
Liebig's Backmehl zum schnellen Backen von Kuchen, Torten, Brod ꝛc., ohne Hefe anzuwenden. 3327
Liebig's Geléepulver zur Herst. v. durchs. Gelées, Eis, Crêmes ꝛc.
Feinste Back- und Kochreceptbücher gratis in Drogen-, Delicateßgeschäften ꝛc. **„Man verlange ächt Liebig."**

Mais, Roggen, Gerste

direkt von erster Hand ist zu bekommen durch
Salomon Izecksohn,
Pirlitza, Bessarabien, Rußland.

Posener Adreßbuch.

In einigen Tagen beginnt das Abholen der bei den Herren Hauseigenthümern und Verwaltern zur Einzeichnung bereit liegenden Hauslisten zum „Posener Adreßbuch" für 1891. Wir bitten die betheiligten Einwohner, denen die Liste noch nicht vorgelegen hat, solche bei ihren Hauswirthen zu reklamiren und für recht genaue und deutliche Eintragung der erforderlichen Angaben gütigst Sorge zu tragen.

Posen, Oktober 1890.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Warum nicht

eine Tasse guten Thee's trinken, wenn 13005
Wurzburg's 1849 Nonpareil
bei Herren Gebr. Krayn, Oswald Schaepe, H. Hummel und in allen besseren Colonial- & Delicatess-Handlungen zu kaufen ist.

Gebr. Gehrig's Zahnhalsbänder

sind nur ächt zu haben bei
Joachim Bendix. Markt 93.

Garantirt ächte 784
Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen
(von 75 Pfg. an per Liter) sowie
Rothweine
(von 95 Pfg. an per Liter)
flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.
Postproben berechnet franco.
Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Man kauft gut und billig

Chocolade,
Cacao holl.,
Caffee,
Chines. Thee u. alle
Colonialw. bei
Chaym,
Alter Markt 38|39

Mieths-Gesuche.

Schützenstraße 19 und 20

Parterre-Wohnungen von 4 und 5 Stuben zu vermiethen.

Halbdorfstr. 26, I., e. möbl. Zimmer zu vermieth.

Gesucht 2 Herren mit ganz. Pension **Töpfergasse 3**, II.

E. Wohng. v. 6 Zimmern

und Küche, I. Etage, per 1. April 1891, Oberstadt, **zu miethen gesucht.** Offert. mit Preis unter **C. P. 500** in d. Exp. d. Ztg.

Eine Wohnung,

zwei Zimmer, Küche u. Beigelaß wird von ruhigen Miethern per 1. Januar 1891 ev. früher in besserer Gegend Posens gesucht.

Gefl. Offert. unt. **A. K. 480** an die Exped. d. Ztg.

Zum 1. November wird von einem Herrn in besserer Familie möbl. Zimmer gesucht, wo zugleich vollständige Kost gegeben werden kann. Mittagszeit ½2 Uhr. Off. unter K. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Louisenstr. 7a Part. rechts 2 unmöbl. Zimmer zu verm.

St. Martin 22, möbl. Stube und kl. Wohnung zu verm. zu 1./11.

Vom 1. Mai 1891 ist der
Laden nebst Räumlichkeiten,
worin Herr **L. London** seit Jahren ein bedeutendes Eisen- und Baumaterialien-Geschäft ꝛc. mit Erfolg betrieben, zu verm.
Wolff, Hôtel London, Mogilno.

Stellen-Angebote.

Für Masuren

wird ein mit der Branche und der polnischen Sprache vertrauter **Nähmaschinen**-Reisender bei festem Gehalt, hoher Provision und Gespann gesucht. Offerten **sub N. 2538** befördert **die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Postillon.

Gesucht ein Postillon zum baldigen Eintritt. Guter Bläser bevorzugt und Zulage.
Gerlach.

Ein Uhrmachergehilfe, der deutschen u. poln. Sprache mächt., findet **dauernde Stellung** bei
G. Stolpe, Ostrowo.

Ein Commis

findet in meinem Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft von sofort Stellung.
Hermann Dann in **Thorn.**

3 Tischlergesellen

auf gute Bauarbeit find. dauernde Beschäft. bei hohem Accordlohn.
O. Richter, Tischlermeister, Neutomischel.

Für mein **Papier-Geschäft** suche einen tüchtigen
jungen Mann
bei hohem Salair, sowie
einen Lehrling.
Julius Rosenthal,
Friedrichstr. 31.

Eine tüchtige Verkäuferin

sucht **A. E. Brandt,**
Friedrichstr. 2.

Lehrling, Christ,

für ein Fabrikgeschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter **Z. 100** hauptpostl. Posen.

Ein tüchtiger
Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, für das Ladengeschäft einer größeren Destillation gesucht. Antritt bald oder bis 1. Dezember erwünscht. 15226

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **Chiffre S. 22** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ich suche zum möglichst sofortigen Antritt einen tüchtigen,
flotten, jüngeren
Expedienten

für mein **Colonialw.-Geschäft.**
Wilhelm Krueger.
Gnesen.

Suche für mein **Destillations-, Material- und Eisenkurzw.-Geschäft** einen beider Landessprachen mächtigen

flotten Verkäufer.

Antritt sofort event. am 1. Januar 1891. 15273

Offert. nebst Gehaltsansprüchen und Copien der Zeugnisse erbitte unter **X. 94** an die Exp. d. Bl.

Ein **Beamter** in der Provinz sucht eine **ältere, erfahrene**

Haushälterin.

Meldungen unter **B. S. 272** nebst Zeugnissen durch die Exped. dies. Zeitung.

In meinem Destillations-Geschäft findet ein zuverlässiger, tüchtiger **Gehilfe** sof. Stellung.
Jsidor Sonnabend.

Ein Lehrling

wird sofort gesucht.
Rehfeld Elkeles, Uhrmacher.

Stellen-Gesuche.

Für ein junges Mädchen

aus guter israelitischer Familie, wird in einer ebensolchen, Stellung zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Off. beliebe man nach Gnesen zu richten unter Adresse **Z. A.** postlagernd. 15184

Junger Bureau-Beamter

wünscht in freien Stunden **Nebenbeschäftigung.** Gefl. Offert. u. **B. H. W.** i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Echt Astrachaner
Caviar
grau und großkörnig, anerkannt beste Qualität, versendet das Brutto-Pfund incl. Büchse für M. 5,75. 14425
B. Persicaner in **Myslowitz.**
Russische Cigaretten-, Thee- und Caviar-Niederlage.

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15349
Rothe Apotheke, Markt 37.

Reflectoren

jeder Form
für Gas- und Elektrisches Licht
in blendend weisser, durchaus haltbarer, tadelloser Emaille
liefert
Eisenhüttenwerk Thale
Actien-Gesellschaft
Thale am Harz.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann**, Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (eingetr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz**, Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)